

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Ausland von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest nach das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werben nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Anserte

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Ansertengebühr für die 3-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Anzeigen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Cassenhein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf. Max Augenthaler & Emerich Lechner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Bv. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr 131

Donnerstag, 17. Juni 1897

XVIII Jahrgang

Die Friedensverhandlungen.

Bukarest, 16. Juni 1897

Die Lösung der schwebenden Streitfragen hat in den letzten Tagen doch einen Schritt nach vorwärts gemacht, man hat es wenigstens so weit gebracht die Unterhandlungen beginnen zu können, und wenn sie vorläufig auch noch keine Schlüsse darauf ziehen lassen, welches das Endergebnis sein wird, so ist dennoch damit der Beweis erbracht, daß man türkischerseits zur Einsicht gelangte, daß ein fortgesetzter Widerstand sehr rasch die heute noch vorhandene Sympathie in eine entgegengesetzte Stimmung verwandeln könnte, falls die Türkei sich gegen den Willen Europas, einzig und allein auf seine Waffenfolge bauend, dazu hergehen würde, gewissen Einflüsterungen willig ihr Ohr zu leihen. In der unmittelbaren Umgebung des Großveziers herrscht allerdings nach wie vor derselbe Geist wie vor einigen Tagen und Halil Rifaat Pascha selbst gilt als der eigentliche Träger einer Politik, welche die vollständige Vernichtung des Segners zum Ziele hat und an den früher gestellten Friedensbedingungen festhält. Nun traten die Botschafter auf der hohen Pforte zusammen, um die Verhandlungen zu beginnen, denen türkischerseits der Minister des Aeußern Tewfik Pascha, der gewesene Minister des Aeußern und gegenwärtige Präsident des Staatsrathes Said Pascha, sowie der bisherige Gesandte in Athen Assim Bey beiwohnen.

So viel bisher bekannt, halten die Mächte an den bereits bekannten Bedingungen fest und das einzige Zugeständnis würde darin bestehen, daß man die Summe der zu zahlenden Kriegsschuldigung bis zur Höhe von sechs Millionen Pfund bewilligt, deren Zahlung durch eine in Athen zu etablirende europäische Finanzkontrolle gesichert werden soll. Thessalien würde daher nicht ferner als Pandoobjekt dienen und müßte von den Truppen geräumt werden, dagegen ist man seitens der Mächte geneigt, eine strategische Grenzregulierung zuzugestehen. Von einer Einschränkung der Kapitulationen wäre keine Rede. Willigt die Türkei in alle diese Bedingungen ein, so wird dies schon auf Grund der so beliebten Verschleppungstheorie erst nach vielfachen Auseinandersetzungen geschehen, die Verhandlungen werden daher keineswegs rasch beendet werden und man glaubt allgemein, daß darüber zwei bis drei Wochen vergehen werden. Nun ist aber auch die Türkei finanziell nicht auf Rosen gebettet und der Umstand, daß die thessalische Ernte heuer von sehr minimalem Ertrage ist und die Verpflegung der Truppen bereits ernstlichen Schwierigkeiten begegnet, wird vielleicht doch veranlassen, daß man sich nachgiebiger zeigt.

Dazu wird auch die Thatsache beitragen, daß infolge der nun seit zehn Tagen anhaltenden Regengüsse der Bahnverkehr auf der Nachschublinie der Verbindungsbahn Odeagatsch-Salonich für lange Zeit vollkommen unterbrochen ist, so daß im Falle eines Scheiterns der Friedensunterhandlungen selbst ein weiterer Vormarsch fraglich würde, da weder Lebensmittel noch der Gefechtsbedarf beschafft werden können. In Rodosto liegen seit acht Tagen zehn Bataillone sowie große Massen Kriegsmaterial, die nicht weiter befördert werden können, ebenso mißlich ist es mit dem Transporte der Verwundeten bestellt, die im Rücken der Truppenstellungen befindlichen Spitäler sind überfüllt und täglich müssen zahlreiche Kranke dorthin abgeben werden, eine Folge der schlechten Witterung und mangelhaften Verpflegung. Trotzdem äußert sich aber noch immer die Tendenz, auf Thessalien nicht zu verzichten oder nur ernstlichen Pressionsmitteln zu weichen, aber stets ist nur der Großvezier der Träger dieser Idee. Derselbe empfing auch eine Abordnung der lukowallachischen Bevölkerung Thessaliens, die ihm eine Denkschrift überreichte, worin sie ihre Ergebenheit zum Ausdruck bringt und die Erklärung abgibt, unter der Herrschaft der Türkei bleiben zu wollen. Daß diese Leute nicht aus eigenem Antriebe kamen, liegt ziemlich klar auf der Hand und die Botschafter werden sich durch derartige Rufe in ihrer Arbeit und der dieselbe verfolgenden Ziele nicht beirren lassen, auch ist die Zahl der in Thessalien wohnenden Rußowallachen eine verschwindend geringe, weshalb schon aus diesem Grunde derartige Ergebenheitsmanifestationen zu Gunsten der Türkei nicht in Betracht kämen.

Es kontrastirt dies auch einigermaßen mit einem in der „Gazeta Macedonici“ veröffentlichten Schmerzensschrei aus Bitolia (Monastir), worin es heißt, daß die mazedonischen Rumänen bisher aus ihrer Haltung keine Vortheile hatten. (Während die Bulgaren neun Verats (vorläufig) nur in der

Form der Versprechungen) und drei Handelsagenturen profitierten und die Serben nebst der Anerkennung ihrer Nationalität und dem Rechte, Schulen zu eröffnen, auch in Uesküb einen Metropolitan erhalten, gehen wie Rumänen, die treuesten Unterthanen des Sultans, leer aus.“ Trotz der eingeleiteten Friedensunterhandlungen, die naturgemäß auch die Verlängerung des ablaufenden Waffenstillstandes zur Folge haben, werden die Mobilisirungen fortgesetzt, um im Sinne des seinerzeit erlassenen Grades die Stärke der in der europäischen Türkei verfügbaren Truppen successive auf den Stand von 300.000 Mann zu bringen, von denen bis jetzt zwei Drittel unter den Waffen stehen. Zunächst erhält das in Adrianopel stehende 2. Armeekorps entsprechende Verstärkungen, da seinerzeit mehrere Brigaden nach Mazedonien abgefordert wurden, die nun wieder ersetzt werden. Es heißt jedoch, daß die Mobilmachung in Kleinasien bereits auf große Schwierigkeiten stöße und die Mannschaft nur theils durch Ein, theils mit Anwendung von Gewaltmitteln zur Einrückung gezwungen wird. Heute liegt auch der Pforte eine angeblich offizielle Verlustliste über die Kämpfe in Thessalien und im Epirus vor, wonach die Zahl der Todten 817 und die der Verwundeten 2456 Mann betragen soll. Im Verhältnisse zu der Zahl der Todten ist die der Verwundeten entschieden zu niedrig gegriffen und steht in gar keinem Verhältnisse mit dem Verluste jener, die auf dem Schlachtfelde blieben. Bei den herrschenden Verhältnissen wird man übrigens über die wahren Zahlen auch nie Genaueres erfahren, denn es liegt dies nicht im Interesse der Regierung der Bevölkerung gegenüber.

Sehr schlecht ist es um die diesjährige Ernte bestellt. Die anhaltenden Regengüsse haben enormen Schaden verursacht und es ist gar keine Aussicht auf eine baldige Aenderung vorhanden. Nicht nur auf der Balkanhalbinsel, sondern auch in der Gegend von Smyrna, wie überhaupt in ganz Kleinasien sieht es gleich trostlos aus, alle Bahnverbindungen sind unterbrochen und seit gestern werden auch aus der Mariza-Gegend in der Nähe von Philippopol große Ueberschwemmungen gemeldet und die große Eisenbahnbrücke bei Adrianopel ist gleichfalls in Gefahr, so daß nun auch der Verkehr mit Bulgarien fraglich geworden ist.

Hoffentlich trägt das Alles dazu bei, die Türkei nachgiebig zu machen, so daß der erhoffte Frieden zum Abschluß kommen kann.

Ausland

Oesterreich-Ungarn.

Zur inneren Lage in Oesterreich.

Das polizeiliche Verbot des deutschen Volkstags in Eger faßt man in deutschen Kreisen lebighlich als eine neue Chitane der Regierung gegen die Deutschen auf; die Gründe, die in der betreffenden Verfügung des Egerer Statthaltereirathes angeführt sind — daß dem Einberufer die Namen der zu ladenden Personen zur Zeit der Ladung nicht bekannt waren u. s. w. — betrachtet man als nicht stichhaltig. Mit diesem Verbot, meint man, habe die Regierung selbst gezeigt, daß ihre Absicht, Unterhandlungen über die Regelung der Sprachenverordnungsfrage einzuleiten, gar nicht ernst zu nehmen sei. „Was sollen“, schreibt die „Ostdeutsche Rundschau“, „Unterhandlungen mit Einzelnen hinter verschlossenen Thüren, wenn man den berufenen Vertretern des deutschen Volkes die Möglichkeit raubt, die politische Lage zu erörtern? Durch Polizeimaßregeln wird Graf Badeni nichts Anderes erreichen, als daß die Erbitterung der Deutschen immer größer wird. Dazu kommt noch das Gezwungene der Begründung des Verbots, das auch der schlichteste Verstand als einen gegen die Deutschen gerichteten Gewaltakt erkennen muß.“ Uebrigens wurde gegen das Verbot sofort Rekurs überreicht und gleichzeitig sind Vorkehrungen getroffen, daß der Egerer Volkstag dennoch, und zwar mit derselben Tagesordnung, in möglichst kürzester Frist stattfindet. Nichts spricht mehr gegen die politische Einsicht der bestehenden Regierung, als daß sie der aus tiefer innerster Entrüstung hervorgegangenen Bewegung bei den Deutschen mit Polizeimaßregeln Herr werden zu können glaubt, wie sie auch dies mit dem vom Grafen Badeni unterm 2. Juni herabgegebenen, vom „Grazer Tagblatt“ veröffentlichten Erlaß bewiesen hat. Derselbe zeigt die Absicht, die Reichstagsabgeordneten, die jetzt nicht mehr unter dem Schutze der Immunität stehen, bei ihrer ferneren politischen Wirksamkeit im Zaume zu halten, und beruft sich direkt auf die angeblichen „hochverrätherischen und unpatriotischen Aeußerungen, die

bedauerlicherweise in den letzten Tagen in radikal-deutschnationalen Versammlungen gefallen sein sollen.“ Der Erlaß wird die Deutschen nicht hindern, auch in Zukunft frei ihre Meinung zu äußern, wozu sie als die besten Patrioten Oesterreichs das meiste Recht haben, und wird so für die Gegenwart keine erhebliche Bedeutung haben; für die Zukunft aber wird er ein werthvolles Dokument sein für die Art und Weise, wie jetzt in Oesterreich regiert wird.

Rußland

Zur bevorstehenden Versetzung des Herrn von Nelidow.

Ueber die Beweggründe, welche zu dem Entschlusse geführt haben, es an entscheidender Stelle wünschenswerth erscheinen zu lassen, den russischen Botschafter in Konstantinopel, Herrn v. Nelidow, nach Durchführung der türkisch-griechischen Friedensverhandlungen auf einen anderen Posten überzuführen, werden aus bestinformirten, den Verhältnissen nahestehernde Quelle folgende Informationen gegeben: Schon bald nach Ausbruch der Unruhen auf Kreta und ganz besonders zu Beginn der allerersten Uebergriffe Griechenlands an der thessalischen Grenze und im Epirus war es Nelidow, welcher seine langjährige Erfahrung, seine genauen Kenntnisse der türkischen Verhältnisse: er kräftigst betonte und den Czaren zu überzeugen trachtete, daß jetzt oder nie der Moment für Rußland gekommen sei — nöthigenfalls unter Anwendung von Gewalt — dauernd festen Fuß auf dem Balkan zu fassen und sich auf die eine oder die andere Weise die alleinige Durchfahrt durch den Bosphorus und die Dardanellen zu sichern. Damals war an eine Verständigung mit dem Sultan gedacht, den man zunächst ruhig in Amt und Würden belassen und gegen die Uebergriffe Englands schützen wollte. In einem späteren Stadium soll dann seitens Nelidow's dieser Plan aufgegeben und ein direktes Vorgehen Rußlands gegen die Türkei, die als total krank und ohnmächtig bezeichnet wurde, angerathen worden sein. Weder dem Czaren, noch seinem die auswärtigen Angelegenheiten leitenden Minister erschien der gegenwärtige Zeitpunkt für eine derartige Aktion geeignet, ja Nachrichten von anderer Seite wiesen sogar darauf hin, daß Nelidow vielfach ungenau informirt sei und die Lage der Türkei demnach falsch beurtheile. Die sich entwickelnden Ereignisse widersprachen immer mehr den Informationen und Berichten des Botschafters. Die Türkei zeigte vor aller Welt, wie viel Lebenskraft sie noch besitzt und daß es ein gefährlich Spiel sei, mit ihr als einem in den letzten Zügen befindlichen Staatswesen zu rechnen. Hierzu kamen dann persönliche Verstimmungen zwischen dem ältern Nelidow und dem an Jahren und nach der Ansicht Nelidow's auch an Erfahrung jüngeren Minister Grafen Murawiew. Nelidow betrieb immer und immer wieder selbstständige Politik und war schwer zu bewegen, sich den ihm von St. Petersburg zukommenden Instruktionen zu fügen, bis er in allerletzter Zeit schließlich sogar in einer an maßgebenden Stellen unerwünscht erscheinenden Weise die griechischen Interessen vertreten haben soll. — Es ist kein Zweifel, daß der Czar nur friedliche Absichten verfolgt und daß auch Graf Murawiew seinen Einfluß nur in diesem Sinne geltend macht. Deshalb auch ist bei jeglichem Vorgehen Rußlands in den größeren politischen Fragen an diesem Grundprinzip der jetzigen russischen Regierung festzuhalten. Um dies Ziel zu erreichen und erfolgreich durchzuführen zu können, ist auch die Anbahnung eines möglichst freundschaftlichen, auf gegenseitigem Vertrauen basirenden guten Einvernehmens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn hingearbeitet worden. Daß es den leitenden russischen Kreisen gelungen ist, diese Aufgabe in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit so erfolgreich durchzuführen, ohne darunter die guten Beziehungen zu Frankreich erheblicher leiden zu lassen, als dieses Land selbst hiezu beigetragen hat, ist im wesentlichen der erleuchteten Weisheit des Czaren selber und seinen beiden Ministern Graf Murawiew und Witte zu danken. Man darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß ernstere Störungen des europäischen Friedens auf lange Zeit ausgeschlossen erscheinen und daß es in vereinigt Kontinental-Großmächten in allen Dingen zugehen wird, englischen Uebergriffen, unberechtigten Aspirations und Erweiterungsgehrlichkeiten, die geeignet sein könnten, die Europa's zu gefährden, rechtzeitig einen Riegel vorzulegen. Rußland sucht, wie man mittheilt, keine Händel mit England, wenn England aber immer und überall, wo sich ihm eine Gelegenheit dazu bietet, russische Interessen zu schädigen sich bemüht und seinen Einfluß auch in rein russischen Interessengebieten geltend zu machen versucht, so wird Rußland schließlich in seinem eigensten Interesse gezwungen sein, sich seiner

Haut zu wehren — und daß es dann nicht allein England gegenübersteht wird, dessen sollte man schon heute in London überzeugt sein.

Großbritannien.

Der Jubiläumsfestzug am 22. Juni

Das amtliche Programm für den am 22. Juni aus Anlaß des diamantenen Regierungsjubiläums der Königin stattfindenden Festzug (vom Buckingham Palast zur Paulskathedrale, sowie zum Mansion House) ist jetzt veröffentlicht. Danach wird der Zug aus zwei Hauptabteilungen bestehen. Die erste Abtheilung wird die Repräsentanten der außereuropäischen Besitzungen der greifen Herrscherin umfassen; in ihr finden also speziell die Kolonialtruppen, sowie die Wagen mit den Premierministern der verschiedenen Kolonien Platz. In einiger Entfernung folgt dann als zweite Abtheilung der eigentliche Aufzug der Königin. Eröffnet wird er durch fünfzehn Schwadronen Kavallerie mit mehreren Regiments-Kapellen und sieben Batterien reitender Artillerie, dann folgen die berittenen Adjutanten der Königin, der Lordstatthalter von London, die Offiziere des Generalstabs, die Feldmarschälle und die Schöffen der City von London, ferner die fremden Marine- und Militär-Attaches, eine Abordnung des ersten preussischen Garde-Dräger-Regiments, dessen Chef die Königin ist (der einzigen fremdländischen Militär-Deputation), und sechzehn Prunkwagen mit den Prinzessinnen des königlichen Hauses, darunter die Kaiserin Friedrich. Unmittelbar vor der von acht Pfabeln gezogenen Galakarosse der Königin reiten der Lordmajor von London, eine Kavalkade von 36 englischen und ausländischen Prinzen und der Oberbefehlshaber der britischen Armee, Lord Wolseley. Zu beiden Seiten des Wagens der greifen Königin reiten der Herzog von Cambridge, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught. Den Schluß des Zuges bilden Wagen mit den Hofwürdenträgern, sowie weitere Kavallerie-Abteilungen. Die Infanterie wird längs des ganzen Weges zur Spalierbildung verwendet werden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Verhütung von Unglücksfällen, namentlich durch Ueberlastung der Tribünen, der Balkons u. dgl. sind polizeilicherseits die umfassendsten Anordnungen getroffen worden.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„B o i n g a n a t i o n a l a“ (nationalliberal) sagt, die konservative Partei stehe sehr schlecht, da sie sich fremde Elemente einverleibe und ihre Lücken mit solchen Elementen ausfülle, welche kaum imstande sind, den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

„D r a p e l u l“ (nationalliberal) ist überzeugt, daß die Nachrichten über die Rüstungen Bulgariens falsch seien und erklärt, er werde einsteigen für eine innige Freundschaft zwischen Bulgarien und Rumänien.

„D r e p t a t e a“ (levitisch) macht für die heurigen Ueberschwemmungen die Regierung verantwortlich, denn unsere unglückliche Politik trage den allgemeinen Interessen des Landes keine Rechnung, sondern Sorge lediglich für Personalbestrebungen.

„R o m a n u l“ (demokratisch) spricht von den Ueberschwemmungen und sagt, der Staat müsse entsprechende Maßregeln ergreifen, um der Wiederholung derartiger Fälle vorzubeugen.

„L i b e r a l u l“ (nationalliberal) bespricht die Rede Stolojans über die Dobrubtscha und sagt, dieselbe habe nicht in der gesammten Presse Anerkennung gefunden.

„C o n s t i t u t i o n a l u l“ (junimistisch) meint, wie viele Artikel Herr B. M. Missir auch im „Drapelul“ veröffentlichten mag, so werde der Ausdruck „kollektivist“ doch stets die Erinnerung an eine unanständige, unehrliche Regierung wecken.

„T i m p u l“ (konservativ) fragt die Leiter des „Drapelul“ was sie eigentlich seien, da bisher eine diesbezügliche Aufklärung noch nicht erfolgt sei.

„E p o c a“ (jungkonservativ) findet, daß die Liberalen das Budget 1897—98 sehr ungeschickt zusammengestellt haben aus welcher Ursache uns am Ende des Jahres ein bedeutendes Defizit überraschen dürfte.

„I n d e p e n d a n c e r o m a i n e“ (konservativ) konstatiert, daß der Fortschritt des Romanismus in der Dobrubtscha ein höchst erfreulicher sei.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 16. Juni.

Vom Hofe. S. M. der König empfing gestern Vormittag den Ministerpräsidenten Herrn Dem. Sturdza. — F. k. H. die Kronprinzessin Marie machte vorgestern Nachmittag eine Spazierfahrt im offenen Wagen auf der Chaussee. — S. M. der König arbeitete gestern Vormittag mit dem Minister des Innern, Herrn Pheredyde, und mit dem Finanzminister, Herrn Cantacuzino. — Nächste Woche beginnt der König die Inspektion der in der Hauptstadt garnisonirenden Truppen und der auf dem Plateau von Cotroceni lagernden Dorobanzregimenter.

Vom Kronprinzen. Reklamefüchtige Blätter haben sich in der letzten Zeit bemüht, durch alarmante Nachrichten über den Zustand des Kronprinzen die Auflage ihres Journals zu erhöhen. Glücklicherweise reduzieren sich dieselben auf hirnröhrende Erfindungen und tendenziöse Lügen, da Seine k. Hoheit sich besser als je befindet. Die Aerzte haben die bestimmte Erklärung abgegeben, daß für den Augenblick jede Gefahr beseitigt erscheint. — Professor Dr. von Leyden, wel-

cher bereits vor drei Tagen abreisen wollte, hat dem Wunsche des Königs und der behandelnden Aerzte nachgegeben und seinen Aufenthalt um einige Tage verlängert. Der Tag seiner Abreise ist noch nicht festgesetzt. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch einer Ente erwähnen, welche dieser Tage böswilligen Zungen ihre Entstehung verdankte und wornach zwischen Dr. von Leyden und Dr. Buicliu ein Mißverständnis und eine Meinungsverschiedenheit über die Behandlung des hohen Kranken soll entstanden sein. An alledem ist kein wahres Wort und Dr. Buicliu selbst ist es, der diesen tendenziösen Lügen auf das entschiedenste entgegentritt. — Die Einschreibebücher in Cotroceni enthalten auch vielfach poetische Ergüsse, die mehr oder minder gelungen, jedenfalls aber gut gemeint sind. Unter denselben ist ein v. Oberst Thorand verfaßter, besonders zu erwähnen, der auch die Aufmerksamkeit mehrerer rumänischer Blätter erregte, und deren Anerkennung hervorrief.

Herr Oberst J. Thorand, Verfasser der bekannten „Carolida“ übergab uns die metrische Uebersetzung des besagten Gedichtes welches wir hiemit reproduzieren:

Zur Wiedergenesung S. k. Hoheit des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien.

Millionen zittern, beben,
Ihr Gebet zu Gott erheben,
Um Dein Wohl mit Weh erfüllt,
Und die Allmacht hat gestillt
Deine Leiden, um zu lohnen
Das Gebet der Millionen,
Unser Thränenquell versiegt,
Deine Krankheit ist besiegt. —
Lebe hoch! so rufen wir,
Jedes Leid sei fern von Dir.

Die unwahren Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen veranlassen das heutige Amtsblatt zu folgendem Romantat: „Das Tageblatt „Adeverul“ vom 4. Juni 1897 veröffentlicht unrichtige Meldungen über den Gesundheitszustand Seiner k. Hoheit, des Prinzen Ferdinand mit dem Bemerkten, die medizinischen Bulletins seien falsch vom ersten bis zum letzten Wort. Diese Nachrichten, welche darnach angehan sind, die öffentliche Meinung zu alarmiren, werden hiermit auf das bestimmteste dementirt. Das Publikum wird gebeten, den Mittheilungen einiger interessirter Journalisten keine Aufmerksamkeit zu schenken, sondern den amtlichen Nachrichten Vertrauen entgegen zu bringen, welche die Wahrheit und nichts als die Wahrheit enthalten.“

Heute früh 9. Uhr wurde folgendes sehr beruhigende und erfreuliche Bulletin ausgegeben: **Der Zustand Seiner k. Hoheit ist zufriedenstellend. Die Besserung macht Fortschritte. Das nächste Bulletin erscheint morgen früh.** Dr. von Leyden, Dr. Cantacuzino, Dr. Buicliu, Dr. Kremniz.

Personalnachrichten. Seine Excellenz der italienische Gesandte, Marquis Beccaria d'Inca, und Gemahlin begaben sich vorgestern zum Sommeraufenthalt nach Sinaia.

Der ehemalige Minister P. P. Carp begiebt sich zur Kur nach Vitel. — Der frühere Unterrichtsminister Tafe Jonescu ist gestern Vormittag aus Sinaia zurückgekehrt. — Der englische Militärattache in Konstantinopel, Oberst Pofanby, war zugleich mit seiner Excellenz Munir Pascha nach Bukarest gekommen und ist gestern Abends nach London abgereist. — Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes, Herr Dr. Feliz, ist von seiner Inspektion in Fokschani, woselbst der Typhus ausgebrochen ist, gestern zurückgekehrt. — Der Staatsanwalt des Kassationshofes, Herr Sarageanu, begiebt sich heute in Urlaub nach Reichenhall, wo er bis zum 29. Juli zu bleiben gedenkt. — Der rumänische Konsul in Rustschuk, Tomescu, ist in dienstlichen Angelegenheiten in Bukarest eingetroffen. — Der Abgeordnete Moscuna ist zum Generalsekretär im Ministerium des Innern ernannt worden an Stelle des zum Präfekten von Constanza ernannten Luca Jonescu. — Der Eigentümer des „Curierul financiar“, Herr M. Minovici, ist zum Mitgliede des Komitees der Presse gewählt worden. — Der Chef des obersten Generalstabes, General Barozzi gedenkt am 13. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Seine Excellenz der deutsche Gesandte, Herr Graf von Leyden, hat einen zweimonatlichen Urlaub erhalten, den er in Deutschland zubringt. Am vergangenen Sonnabend wurde er von S. M. dem Könige in Abschiedsaudienz empfangen. Während seiner Abwesenheit wird der Herr Gesandtschafts-Sekretär von Humbracht die Geschäfte der Gesandtschaft leiten.

Professor Dr. von Leyden soll morgen, Donnerstag, Abends, Bukarest verlassen und sich direkt nach Berlin begeben.

Ministerrath. Gestern nachmittags hat um 5 Uhr im Ministerium des Innern ein Ministerrath stattgefunden, welchem Ministerpräsident Dem. Sturdza präsidirte. Nach Absolvirung der laufenden Geschäfte wurde beschlossen, das Exekutivkomitee der liberalen Partei einzuberufen, welches darüber zu entscheiden hätte, ob das Parlament zusammen zu berufen wäre oder nicht.

Vom Domänenministerium. Der Generalsekretär des Domänenministeriums, Herr C. Catuneanu, hat seine Demission gegeben, die von dem Minister angenommen worden ist; in seine Stelle hat der Minister den Doktor der Rechte Herrn Gr. Calinescu ernannt. — Der Herr Domänenminister hat den Mineningenieur, Herrn Gr. N. Balota beauftragt, ein Verzeichniß der Steinbrüche, die das Land in großer Zahl besitzt, auszuarbeiten, unter genauer Bestimmung der Zahl, der Eigenschaften u. s. w. Da es an einem derartigen Verzeichniß bisher gänzlich fehlte, so verdient die Initiative des Herrn Ministers doppelte Anerkennung.

Zu Ehren des Dichters Cosbuc fand am vergangenen Sonnabend ein Banket statt, an welchem über 60 Personen theilnahmen, man bemerkte u. a. die Herren B. A. Urechia, N. Filipescu, B. Maniu, M. Seulescu, Delavrancea, Caragiale, I. Scheineanu, J. Manliu. Der Dichter wurde in zahlreichen Toasten gefeiert.

Zoologischer Garten. In einiger Zeit werden auch wir uns eines zoologischen Gartens erfreuen, wie deren in allen Hauptstädten der Welt zu finden sind. Der Professor

der Zoologie an der Veterinärtschule, C. N. Vasilescu, wurde damit beauftragt, im Auslande Thiere zu diesem Zwecke anzukaufen. Wo der zoologische Garten angelegt werden soll; ist einstweilen noch nicht bestimmt, doch sollen die angekauften Thiere in einer Veterinärsektion zusammengestellt werden und dem Besuche des Publikums zugänglich sein.

Sanitätswesen. Der Ministerrath hat zum Zwecke der Affanirung des botanischen Gartens eine Summe von 12.000 Lei votirt. Die diesbezüglichen Arbeiten beginnen bereits in den nächsten Tagen. Zu gleicher Zeit nimmt auch die hauptstädtische Primarie die Affanirung sämtlicher freien Plätze in der Umgebung des Schlosses von Cotroceni und der Malmaisonkaserne in Angriff.

Grundsteinlegung. Wie bereits gemeldet, soll in Kürze der Grundstein zu dem neuen Palais der „Casa de Depunere“ gelegt werden. Aus diesem Anlasse wurde eine Gedenkmedaille geprägt, die in der Staatsmünze angefertigt worden ist. Die eine Seite zeigt das neue Palais und die Rückseite die Büste des Königs. Der Tag des Festes wird erst festgesetzt, wenn der Zustand des Kronprinzen sich gebessert hat.

Ueber die letzten Regengüsse erhalten wir noch folgende Nachrichten: T u r n u - M a g u r e l e: Der Regen fiel zwei Tage hindurch ununterbrochen im ganzen Distrikt, das Wasser steigt; die Ernte ist arg geschädigt, auch sonst die Schäden ganz beträchtlich. — B l a s c a: Die Brücke der Gemeinde Uzunu und die Chaussee Giurgiu-Bukarest sind stark beschädigt, die Brücke von Copaceni ist fortgerissen; die Verbindung zwischen Giurgiu und Bukarest ist unterbrochen. — D a m b o v i t a: Der tiefgelegene Theil der Stadt Tergoviste ist unter Wasser. — R e a m y: Ein strömender Regen ging vorgestern über Targul-Neamg nieder und verursachte große Schäden. — D o r o h o i: Die Regengüsse dauern fort, die Ernte hat außerordentlich gelitten. — B u z e u: Der Regen hat viel Schaden angerichtet; sechs Häuser der Gemeinde Acciu und 16 Häuser der Gemeinde Zarnesti sind zusammengeflürzt. — A u s G a l a t z wird geschrieben: Die Ueberschwemmung des Borsendammes hat gestern begonnen. Der alte Quai ist bereits unter Wasser auf einer Strecke von 100 Metern, die Donauwellen schlagen brausend an die Häuser und Magazine. An der Kaserne und der Kommandantur der Flotille haben die Wellen den Quai schon vor einigen Tagen überfluthet. Das Wasser erstreckt sich wie ein Meer bis zu den Bergen der Dobrubtscha. Die größte Gefahr droht der Stadt aber vom Bratesch-Teich her, der eine Ueberschwemmung der tiefgelegenen Theile der Stadt mit den Magazinen, den Docks u. s. w. befürchten läßt. Einige hundert Soldaten arbeiten Tag und Nacht an den Schutzvorrichtungen. Die Einwohner dieses Stadttheiles bringen ihre Habe nach dem hochgelegenen Theil. Das Wasser steigt noch immer.

Wird es endlich schön werden? Hoffen wir das Beste! Seit gestern sind wir bis jetzt vom Regen verschont geblieben. Gestern gegen Abend wurde der Himmel wieder bedenklich grau, und allgemein befürchtete man schon einen neuen Erguß der Schauerthränen; während der Nacht verzog sich indeß das bleierne Gewölk, und heute früh lachte uns die liebe Sonne freundlich an, wie schon seit Wochen nicht mehr. Vor jedem kleinen Wölkchen, das sich am Himmel zu zeigen wagt, bekreuzt man sich schier wie vor dem lebendigen Gotteseiuns und springt vor Freude wenn der verdächtige Lappen wieder zu verschwinden geruht. Genug es hält sich, und wir hoffen das Beste. — Ubrigens lauten auch die letzten Nachrichten aus den Distrikten günstig, fast überall hat der Regen aufgehört und ist das Wetter schön geworden.

Militärisches. Die Generalinspektionen der Armee, die in diesem Monat stattfinden sollten, sind auf den Monat October verschoben worden. Der Kriegsminister hat in einem besonderen Reglement genaue Bestimmungen darüber getroffen, in welcher Weise diese Inspektionen durchgeführt werden sollen.

Schwurgerichtshof. Gestern ist die erste Session des hiesigen Schwurgerichtshofes eröffnet worden. Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus den Herrn Trajan Dirvara als Präsidenten, Crasnaru und Durma als Beisitzern und Catargi als Staatsanwalt.

Ueberschwemmungen. Aus Deutsch-Bepling wird uns geschrieben: Am 10. d. M. um die vierte Nachmittagsstunde ertönte in unserer Gemeinde der Schreckensruf: „Der Lohbach ist ausgetreten, er überschwemmt alles!“ Kaum war die Schreckensstunde ertönt, so brausten schon die Fluten heran und es schwall der Bach zu einem reißenden Strome an. Vor etwa 16 Jahren war wieder infolge eines Wolkenbruches der Bach angeschwollen und hatte starke Verwüstungen angerichtet. Damals konnten sich die ältesten Leute der Gemeinde nicht erinnern, daß jemals im Lohbache soviel Wasser gekommen war. Aber im Vergleiche zu unserer jetzigen Ueberschwemmung war dieselbe eine unbedeutende. Die Leute waren genöthigt, das Vieh aus den Höfen und Ställen herauszutreiben, wobei sie bis an den Gürtel im Wasser herumgehen mußten. Ja selbst in die Wohnzimmer kam das Wasser und nöthigte die Bewohner zur Flucht. Das Wasser brach sich durch Höfe und Gärten Bahn und ergoß sich, Baumstämme und Säune mit sich führend, auf die unterhalb der Gemeinde gelegene Wiese, wo das Gras nur noch der Sense harnte. Ein großer Theil der Wiese ist so eingeschüttet, daß die Heuernte ganz verloren ist. Auch ein großer Theil der Kirchengründe ist überschwemmt. Der Schaden, den diese Ueberschwemmung verursacht hat, ist ein beträchtlicher. Den Zigeunern hat das Wasser sechs Häuser weggeschwemmt. Erst nach dreistündiger Verwüstung begann das Wasser zu sinken. — Aus Botsch schreibt man uns: Am 10. d. nachmittags von 2 bis 3 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter über unsere Gemeinde. Der Regen goß in mächtigen Strömen hernieder, so daß unsere beiden Bäche, die die Gemeinde der Länge nach durchfließen, nach einer halben Stunde austraten. Anfangs schien die Gefahr nicht groß zu sein, man sah dem wilden Treiben noch ohne Besorgniß zu. Doch bald sollte der Schrecken umso größer sein. In den nördlicher gelegenen Nachbargemeinden waren mächtige Wolkenbrüche niedergegangen, so daß Menschen und Tiere dort in Lebensgefahr gerieten. Als diese Fluten nach einer Stunde bei uns anlangten,

sah man überall die Einwohner sich mühen, dem wild brausenden Elemente vorzubauen, doch vergebens. In immer wilderem Drange stürzten die Fluten daher, rissen Brücke und Stege mit sich, entführten dem ängstlich bemühten Eigentümer unter der Hand her: Wagen, Pflüge, Schlitten, Botiche, Schaffer u. dgl. Die Keller und Stuben füllten sich mit Wasser und bald sanken auch Häuser in die Fluten, von deren früherem Dasein nur noch Trümmerhaufen zeugen. Kaum eilt dort eine Mutter noch mit ihrem Säugling im Arm aus einem stockhohen Hause, die steile Leiter hinab, so fällt nach wenigen Augenblicken dasselbe in einen Schutthaufen zusammen. Nicht so glücklich war eine andere Mutter, die ihr kleinstes Kind von 2 Jahren dem Schwiegervater anvertraute, um das größere Mädchen nach Hause zu holen. Die Arme, sie sah ihr Kind zum letzten Mal. Kaum war sie aus dem Hause fort, so glück, mit wenigen Ausnahmen, die ganze Ortschaft einem See, so daß ihr eine Rückkehr verwehrt wurde. Der Alte dort zu Hause hebt bei steigender Gefahr das Kind aufs Bett hinauf und eilt, da er's hier sicher wähnt, hinaus in Hof und Stall, um dort einige Habseligkeiten noch zu retten. Indessen kommt die Flut herangebraust und füllt Haus und Hof so rasch, daß ein Vordringen nicht mehr möglich ist. Ja selbst der Alte schwebt in drohender Gefahr, ein Wellenschlag — und rettungslos scheint er verloren; da wirft die Flut zu seinem Glück ihn an einen Weidenbaum, wo er kramphast im Gezweige hängen bleibt und erst bei abnehmender Flut den Weg zum Hause sucht. Indessen hat das arme Kind in den trüben Fluten seinen Tod gefunden. Wir haben es nur der wunderbaren Fügung Gottes zu verdanken, daß nicht mehrere Todesfälle zu beklagen sind, denn 15 Häuser sind vernichtet einige total, andere nur teilweise. Der materielle Schaden ist ein überaus großer.

Holland in Poth. Die Verwaltung der rumänischen Schulen in Mazedonien hat sich an die rumänische Gesellschaft „Unirea“ in Sofia gewendet mit der Bitte, ihr mit Geldmitteln behilflich zu sein, da das Lyceum in Bitolia mangels jeglichen Fonds in Gefahr ist, geschlossen werden zu müssen. Die in Sofia wohnhaften Rumänen haben aus diesem Anlaß eine Kollekte eingeleitet und gedenken bis zum 13. September wenigstens 10.000 Lei zusammen zu bringen, um wenigstens für die nächste Zeit die Existenz des genannten Lyceums zu sichern.

Explosion. Heute früh 9 Uhr war das Arsenal der Schauplatz eines bedauerlichen Unglücksfalles. Ein geladenes Projektil explodirte und zerriß einen Arbeiter in Stücke, während ein in der Nähe befindlicher Soldat schwere Verwundungen davontrug.

Verdacht und Gewissheit. Es gibt Geschichten, bei welchen es aus mannigfachen Gründen besser ist, weder den Ort, wo sie sich zutragen, noch die Personen, welche in ihnen eine handelnde Rolle spielen, zu nennen, und die man doch nicht verschweigen darf, da sie ein charakteristisches Zeichen der Zeit, ein sogenanntes Sittenbild sind. Eine solche Geschichte sei hier erzählt. Die Heldin derselben ist natürlich eine schöne junge Dame, die Gattin eines angesehenen und kahlköpfigen Herrn, dem die zweite Hauptrolle zufällt; die dritte gehört einem hübschen jungen Manne, dem die ebenso angenehme als ehrenvolle Mission zufiel, die lückenhafte Kenntniß der Gnädigen in der Sprache Molieres zu vervollständigen. Eines Nachmittags kam der angesehene und kahlköpfige Herr nachhause und glaubte etwas zu sehen, was ihm nicht gefallen konnte. Cholericen Temperamentes, wie er war, machte er nicht viel Federlesens, wies dem Herrn Professor barsch die Thüre und machte der schönen Frau einen Tanz, den sie nie vergessen dürfte. Vergebens behauptete sie ihre Unschuld: vergebens schwur sie bei Himmel und Erde, daß sie sich nichts vorzuwerfen habe, sie konnte den Grimm des Mannes, in dessen Seele einmal die Eiferucht erregt war, nicht entwaffnen. Es rumorte ihm immer im Kopfe umher: er wußte nicht, wie er sich zu benehmen habe und was er anfangen sollte. Und als er in dieser Stimmung einen seiner intimsten Freunde Abends im Klub fand, wie derselbe eben allein bei seinem Thee saß, konnte er nicht umhin, denselben sein Vertrauen zu schenken. Er trat mit düsterer Miene an ihn heran und sagte: „Ich habe ein Wort im Vertrauen mit Ihnen zu sprechen.“ Der Freund aber, den er so ansprach, erblähte sichtlich und seinen Lippen entzogen sich die Worte: „Wegen Ihrer Frau?“ Betroffen schwieg der angesehene, kahlköpfige Herr einen Augenblick, dann sagte er kopfnickend: „Wie es scheint, brauche ich Ihnen nicht viel zu erzählen. Ja, es handelt sich um meine Frau. . . Ich weiß Alles und deshalb komme ich jetzt zu Ihnen.“ Der Freund aber erhob sich von seinem Stuhl; er war bleich wie die Wand und sagte mit stockender Stimme: „Ich bitte Sie um ein Glas, mein Herr, machen Sie kein Aufsehen. Ich bin bereit, Ihnen ritterliche Genugthuung auf Säbel oder Pistolen zu geben. Aber nur kein Aufsehen!“ Aber diese Mahnung zur Ruhe war vergebens. Den kahlköpfigen Herrn besiel ein so heftiger Zorn das es im Klub doch zu einem sehr beträchtlichen Aufsehen kam. Zum Duell kam es zwar nicht wohl aber zu einem Scheidungsprozeß, welchen ein hervorragender hauptstädtischer Advokat, der Spezialist in derartigen Prozessen ist, gestern im Namen des betreffenden Herrn eingereicht hat.

Verkürztes Leben. Vor fünf Jahren war der hiesige Oberlieutenant D. eine wohlbekannte Persönlichkeit. Der noch junge, bei einem Infanterie-Regiment stehende Offizier war nach Wien gegangen, um dort einen zweimonatlichen Urlaub zu verbringen. Er hatte kurz vorher eine kleine Erbschaft gemacht, zu wenig, um sie nutzbringend anzulegen, aber gerade hinreichend, um eine angenehme Urlaubszeit damit zu verleben. Gottes Leben hatte denn auch schon nach vier Wochen die paar tausend Gulden verschlungen, und D., bereits an seine noblen Passionen gewöhnt, wollte die zweite Hälfte seines Urlaubes nicht in beschiedener Zurückgezogenheit verbringen; er ging zu Wucherern und ließ Geld gegen hohe Zinsen. Geld im Sack, den Kopf voll vergnügungssüchtiger Pläne, setzte D. seinen tollen Lebenswandel fort. Fialerfahrten, Verluste beim Remuen, die Abende bei glänzenden Gelagen und die Nächte am Spieltische verschlangen auch gar bald das Geld, das er geliehen hatte, und in

einer Nacht, in der der Offizier in einem Gasthause um hohes Geld spielte, verlor er seinen letzten Gulden. Nicht zu bemeisternde Aufregung hatte sich des Offiziers bemächtigt, doch im letzten Augenblicke wandte sich das Glück ihm zu, er gewann nicht nur seinen ganzen Verlust zurück, sondern noch etwa 1000 fl. darüber. Ein frisches Spiel wurde vertheilt, da sprang einer der Partner des Oberlieutenants, ein Banquier, auf und erklärte, daß er nicht weiter spiele, da er soeben ganz genau gesehen habe, daß Oberlieutenant D. beim Vertheilen der Karten eine Volte geschlagen habe. Mit einem Wuthschrei wollte sich der Offizier auf den, der ihn so schwerbeschuldigte, stürzen, doch die übrigen Spieler mengten sich hinein und entfernten den Offizier aus dem Kaffeehause. Diese Szene wurde damals in allen Kaffeehäusern lebhaft besprochen. Am folgenden Tage ließ D. den Banquier fordern, dieser lehnte jedoch eine ritterliche Austragung mit der Begründung ab, daß er sich mit einem Falschspieler nicht duellire. Die Affaire wurde in Bukarest angezeigt, der Ehrenrath entschied, daß D. der Offizierscharge unwürdig sei, und er mußte quittiren. Nun kam für den lebenslustigen Offizier eine bittere Zeit, er lernte hungern und darben, bis er in Wien als Schreiber in einer Kanzlei für 30 Gulden monatlich Beschäftigung fand. Diese Stellung hat der ehemalige Oberlieutenant bis vor Kurzem ausgefüllt. Nun aber ist die Kanzlei aufgelöst, und D. war wieder brodblos geworden. Als er jetzt dem Verhungern nahe obdachlos in den Straßen umherirrte, traf er ein Mädchen, für das er seinerzeit als Offizier große Summen ausgegeben hatte. D. sprach seine ehemalige Geliebte an, schilderte ihr sein trostloses Dasein, und das Mädchen nahm ihn als Bedienten auf. Heute ist D. dort Diener, wo er einst Gebieter war.

Eine Spielhöhle. Vorgestern hat der Primprofuror Saragheanu in Begleitung des Anwaltes Boinescu eine Untersuchung in dem Hause No. 10 der Strada noua vorgenommen und dabei entdeckt, daß dieses Haus eine Spielhöhle der gefährlichsten Sorte beherbergt. Der Inhaber derselben war ein gewisser N. Tomescu, der auch thatsächlich verhaftet wurde.

Mihalovici gefangen. Gestern meldeten wir, daß C. Mihalovici nach Verübung eines Diebstahls von 34.000 Lei zum Schaden seiner Tante Luiza Mihalovici aus Bukarest flüchtig geworden sei. Derselbe ist Dank den Nachforschungen der Sicherheitspolizei in Braila ausfindig gemacht worden, wo er in Gesellschaft seines Freundes Buzbugan herrlich und in Freuden lebte. Von dem gestohlenen Gelde fand man nur noch 27.000 Lei vor. Der leichtsinnige Mensch trifft morgen in Bukarest ein.

Diebstahl. Ein gewisser Mihalovici ist in der verfloffenen Woche aus der Mitte seiner Familie entschwunden. Nachträglich bemerkte man, daß derselbe seiner Tante die Summe von 34.000 Lei entwendet hatte.

Verfuchter Einbruch. Unbekannte Thäter versuchten es, vorige Nacht die Kirche von Caramidari-Grozavesti zu erbrechen und von der durch die infolge der Ueberschwemmung hervorgerufene Aufregung und Verwirrung begünstigt, dieselbe zu berauben. Glücklicherweise wurden sie aber rechtzeitig entdeckt und entflohen, bevor man ihrer habhaft werden konnte.

Selbstmord. In Dumbrava hat sich der Soldat Pavel Jon Gheorghie vom 8. Regimente Buzeu durch Erhängen entleibt. Es wurde eine militärische Untersuchung eingeleitet, um das Motiv dieses traurigen Schrittes ausfindig zu machen.

Kunst und Wissenschaft.

Italienische Oper. Wenn der Himmel Einsehen hat so eröffnet die italienische Opern-Gesellschaft morgen Donnerstag, im Casino-Garten ihr früher bereits angekündigtes Gastspiel. Der Stern der Gesellschaft ist Fr. J. J. Schuber, die vor einer Reihe von Jahren die Bukarester mit ihrer schönen Stimme entzückt hat.

Sommerklage.

Unter diesem Titel machte in dem nahesten Jahre 1869, welchem unser Jahr ganz analog ist, ein launiges Gedicht die Kunde durch ganz Deutschland, und wir glauben unsern Lesern einen Gefallen zu erweisen, indem wir diesen Stoßseufzer wiederholen. Diese humoristischen Verse lauten:

Ach was ist das für ein Lenze,
Achtzehnhundert sechzig neun!
Eisgezapf statt Blüthenfränze,
Regen und kein Sonnenschein.

Rufst durch grüne Reiser
Nicht mehr so wie sonst sein Brauch:
Katarehtisch ganz und heiser
Frißt er am Kamillenstrauch.

Auf die Heilkraft der Kamille
Baut der alte Egoist,
Während dort im Gras die Grille
Krank am Rheumatismus ist.

Auch der Nachtigall Getändel
Schallt uns nicht mehr liebend zu;
Vercken tragen Regenmäntel,
Und die Frösche Summischuh'.

Und ein Maitäfer im Flieder —
Wer möcht' jetzt Maitäfer sein!
Nieb sich die erfrorenen Glieder
Jüngst mit Opodeldoc ein.

Ja, als man am Vorley-Felsen
Gestern warf der Neze Flachs,
Sah man, schwer in Winterplätzen
Schwimmen einen alten Bachs.

Bäche, die sonst lustig hupfen,
Schleichen frierend, kümmerlich,
Bienen laborir'n am Schnupfen,
Schnäuzen in die Blüthen sich.

Welch ein Sommer! wer im Rheine
Jetzt zu baden sich vermißt,
Nehm' als Schwimmhoj' ja doch keine,
Die nicht warm gefüttert ist.

Auswärtige Neuigkeiten.

Truppen auf Kreta. Die europäischen Großmächte haben und zwar England und Italien je 1500, Rußland 1400, Frankreich 1300, Oesterreich-Ungarn 1100 und Deutschland 30 Mann auf Kreta gelandet. Die Truppen stehen — wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt — und zwar an der Nordküste der Insel mit 600 Franzosen, 300 Russen, 300 Italienern, 150 Oesterreichern und 30 Deutschen in Canea, mit 1000 Engländern, 250 Oesterreichern und 250 Italienern in Candia, 110 Russen in Rethymno, mit 600 Franzosen in Sitia, mit 100 Franzosen in Spinalonga, mit 300 Engländern, 100 Oesterreichern in Rissamo, mit 400 Oesterreichern und 300 Deutschen mit 180 Oesterreichern auf Akrotiri. An der Südküste halten 950 Italiener Hierapetra besetzt. Türkische Truppen sind in Canea, Candia, Rethymno, Rissamo und Haleppa verteilt und beträgt ihre Stärke ungefähr 20 Kompagnien, 2 Eskadronen und 50 Geschütze.

Eine lustige Wahlgeschichte erzählt die „Tribuna“ aus einer Ortschaft im Norden Sardiniens. Ungefähr 2 Monate vor dem Wahltage erschien dort eine Gesellschaft von Herren, mit Spaten und ähnlichen Werkzeugen versehen, in zwei Mietstutschen und begab sich in geheimnisvoller Weise nach einem nahen Walde. Was sie dort machten, wurde nicht bekannt, nur hatten sie große Eile, wieder fortzukommen. Einen Monat später langt der Bewerber an, natürlich ein stammer Regierungsfreund. Der Empfang war ein klein wenig kühl, aber er bringt es fertig, jedem ganz leise ins Ohr zu flüstern: „Hier in der Nähe ist ein Schatz von römischen, oder vorgeschichtlichen, oder griechischen (es kommt ja nicht darauf an) Alterthümern.“ Das Geheimniß spricht sich herum. Bald pilgern die neuen Argonauten, um das Geld zu suchen, nach dem Walde. Dort finden sie eine gewaltige Menge von unförmlichen, verrosteten, unerkennbaren — aber gewiß alten Münzen. Jeder glückliche Finder will seinen Fund möglichst schnell zu Gelde machen und findet auch ohne große Schwierigkeit einen gefälligen Antiquar, der „zufällig“ durchreisend, alles kaufte und dabei zu den Verkäufern sagte: „Paßt auf, daß die Regierung es nicht erfährt, sonst wäre es ein Jammer und ihr würdet Unannehmlichkeiten haben.“ Dann bezahlt er die alten Münzen und flüstert dabei: „Wenn nicht Herr N. der Bewerber wäre, dann bliebe das schöne Geld unter der Erde.“ So gewann Herr N. Liebe, Ansehen und Stimmen und wurde zum Abgeordneten gewählt. Nur meinte ein Goldschmied aus Sassari, dem eine der fanosien Münzen vorgelegt wurden, es seien Piaster von ganz neuer Prägung, aber niemand kümmerte sich um das, was er sagte.

Eine neue Waffe. Der bekannte Waffenfabrikant Mauser hat Pistolen und Karabiner konstruirt, die als Sechszehnjähr und Zwanziglader nicht nur eine sogenannte Repetierwaffe bilden, sondern sich nach Abgabe des ersten Schusses selbstständig wieder laden und völlig schußbereit für neues Zielen und Abdrücken werden. Eine Schrit des Generals Wille unter dem Titel „Mauser-Selbstlader“ macht nähere Angaben über die neue Waffe, die außerordentliche Zuverlässigkeit, Dauerhaftigkeit, Unempfindlichkeit besitzt und zu den größten Erwartungen berechtigt. Der Lauf und der Verschluß der neuen Waffe sind so gelagert, daß sie durch Rückwirkung der Pulverkraft beim Schusse um eine kleine halbe Fingerbreite zurückspielen können und dabei durch sinnreiche Vorrichtungen den Verschluß öffnen, die leeren Patronenhülsen herauswerfen, eine Schlußfeder spannen, eine neue Patrone in den Lauf schieben, den Verschluß sperren und spannen, sowie den Lauf wieder in die neue Stellung verschieben. Die Geschwindigkeit des Vorganges ist so groß, daß in der ersten Sekunde 6 bis 7 Schüsse abgefeuert werden können. Einschließlich des wiederholten Füllens des Magazins soll ein geübter Schütze in der Minute 60 bis 70 Schüsse bei einem Sechslader, 80 bei einem Zehnlader und 90 bei einem Zwanziglader leisten können. Das Gewicht des geladenen Zehnlader-Karabiners beträgt nur knapp 2 Kilogramm. Die neue Waffe ist somit wohl die rascheste, leichteste und wirksamste Handfeuerwaffe unserer Zeit.

Lessepsdenkmal. In der am 9. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre des Suez-Kompagnie wurde mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, am Eingange des Suezkanals bei Port-Said ein Denkmal für Lesseps zu errichten. Die Kosten werden auf 250.000 Francs geschätzt.

Das Journal der Bettler. Die Bettler prosperieren. Der „Bettlerstand“ begnügt sich nicht mehr damit, auf Kosten des wirklich Bedürftigen sein Glück zu machen, sondern erlaubt sich sogar den Luxus, ein Organ in der Presse zu besitzen. Dieses Blatt für „Haus-, Kirchenthür- und Straßenbettelei“ heißt „Das Journal der Bettler“ und wird in Paris als „Manuskript gedruckt.“ Es besteht nur aus einem Blatte und enthält jeden Morgen — es ist ein Morgenblatt — die vollständige und genaue Liste aller einträglichen Feierlichkeiten des Tages wie Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse u. s. w. Die Feste der reichen Leute werden besonders hervorgehoben. In einer anderen Rubrik veröffentlicht das „Journal der Bettler“ die Wohnungen reicher und mildthätiger Leute mit der Angabe der besten „Besuchsstunde“. Ferner unterrichtet es über die beste Bettelnetode, denn die Angebettelten wollen je nach ihren Neigungen und Schwächen behandelt werden. Der eine giebt nur Almosen, wenn man ihn „gnädiger Herr“ oder „Herr Graf“ tituliert, ein anderer will ehrfurchtsvoll gegrüßt werden u. s. w.

Eine verzweifelte Fahrt.

Deutsch von E. Kallista.

Die Bahnhofslocke läutete zum letzten Male. Der Maschinist Mattern küßte seine Frau zum Abschied, sprang dann hurtig auf die Lokomotive, und unter schrillen Pfeifen setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Der Ort, den er eben hinter sich zurückließ, bestand nur aus wenigen vereinzelt daliegenden Häusern, den Heimstätten der Bahnbeamten; die Strecke selbst wurde fast ausschließlich für den Transport von Vieh und Frachtgütern benutzt, nur selten verirren sich Reisende in diese unwirthsame Gegend.

Delmane, das Endziel dieser Fahrt, lag 25 Meilen entfernt und war in drei Stunden erreicht. Gegen Abend hatte sich ein heftiger Wind erhoben, der sich bis Mitternacht zum Refan verstärkte. Sobald der Zug in Delmane eingelaufen war, erkünten die Signalglocken, die den Beamten auf der ganzen Linie verkündeten, daß der Dienst für diesen Tag zu Ende sei. Nachtzüge verkehrten auf dieser Strecke nicht.

Mattern hatte noch bis gegen elf Uhr an seiner Lokomotive zu thun, dann stieg er herunter und entließ den Heizer, der sich im Maschinenhaus auf ein paar Stunden schlafen legen konnte, denn in sechs Stunden ging die Fahrt wieder heimwärts. Er selbst wollte eine Kneipe aussuchen, in der er noch Licht gesehen hatte und wo er wahrscheinlich ein paar Bekannte antreffen würde, mit denen er die Zeit bis zum Abgang seines Zuges verplaudern konnte. Am nächsten Tage war er dienstfrei und hatte Zeit, auszuschlafen.

Als er an das Stationsgebäude kam, begegnete ihm der Assistent des Stationschefs, Mr. Roy, der ihn anhielt. „Sie kommen gerade zur rechten Zeit,“ meinte er, „ich wollte eben Jemanden nach Ihnen ausschicken; hier ist eine Depesche für Sie.“

„Eine Depesche — für mich?“ fragte Mattern verwundert.

„Ja, kommen Sie nur in den Wartesaal!“ Gleich darauf hielt Mattern das Telegramm in den zitternden Händen.

„Privat! Der Stationschef in Delmane soll so gut sein, dem Maschinisten Mattern nützlich zu machen, daß sein Kind an Diphtherie erkrankt ist. Der Arzt ist über Land und andere Hilfe nicht in der Nähe. Mattern soll den Doktor von Delmane mitbringen, wenn er morgen früh nach Hause kommt.“

„Mein Junge — mein armer, kleiner Charlie!“ stöhnte der Vater.

„Ja da ist nichts zu machen als abwarten und das Beste hoffen“, sagte Mr. Roy philosophisch. „Versuchen Sie indessen zu schlafen. Ich muß jetzt fort, denn ich muß alles schließen. Gute Nacht; hoffentlich wird noch alles gut!“

Mattern stand draußen in der stockdunklen Nacht; der Sturm heulte und der Wind peitschte ihm den Regen ins Gesicht. Halb zwölf! Ob sein Kind noch am Leben war? Ob der Arzt am nächsten Morgen überhaupt noch Hilfe bringen konnte? Der tüchtige Charakter der Krankheit war ihm wohlbekannt, und er wußte, daß nur ein schnelles, energisches Eingreifen die Gefahr beseitigen konnte.

Regungslos stand er einige Minuten tief in Gedanken versunken da; dann raffte er sich hastig auf und eilte zu Dr. Sardo's Haus, wo er heftig an der Klingel zog.

Der Arzt öffnete das Fenster und fragte, wer unten sei. „Ich bin der Maschinist Mattern,“ war die Antwort. „Mein Kind hat Diphtheritis.“

Der Doctor antwortete, indem er den Hausthürschlüssel hinunter warf.

„Schließen Sie die Thür auf und kommen Sie herauf; inzwischen werde ich mich anziehen.“

Einige Minuten darauf stand Mattern vor dem Arzt, einem noch jungen Mann, der seinen Beruf wohl noch nicht lange ausübte.

— Beschreiben Sie mir den Zustand Ihres Kindes“, meinte der Doctor, „damit ich weiß, was ich mitzunehmen habe; bei Diphtherie thut Eile noth. Sie wohnen doch hier in der Stadt?“

„Nein, Herr Doctor“, entgegnete Mattern und erzählte dann in fliegender Hast seine Geschichte.

„Ja, aber weshalb rufen Sie mich dann jetzt mitten in der Nacht, wenn doch der Zug erst morgen früh geht?“ fragte der Doctor etwas ungeduldig. „Inzwischen kann ich doch nichts thun.“

„Kommen Sie mit, Herr Doctor“, beschwor ihn Mattern, während große Schweißtropfen auf seiner Stirn perlten. „Sie können mein Kind retten, wenn Sie nur wollen. Draußen bei der Station steht meine geheizte Lokomotive: in einer Stunde bringe ich Sie in unser Dorf und Sie retten mir meinen Jungen!“

„Sind Sie denn toll, Mann! Jetzt, in dunkler Nacht wollen Sie mit Ihrer Lokomotive fünfundsiebzig Meilen machen; ohne Signale! Bei der ersten Station geht die Maschine ja aus dem Geleise, weil die Weichen wahrscheinlich nicht richtig stehen!“

„Das hat keine Gefahr, glauben Sie mir, Herr Doctor. Die Weichen sind schon für den ersten Zug, der morgen früh geht, gestellt, und das ist ja meiner. Sie können getrost mit mir kommen.“

„Aber die Barrieren sind nicht geschlossen, und da um diese Zeit kein Zug mehr erwartet wird, können Gefährte unseren Weg kreuzen, die dann doch unfehlbar verloren wären.“

„Nein, nein, ich kenne ja den Weg so genau und will bei allen Barrieren gewiß Licht geben. Bei diesem Wetter wird übrigens kaum jemand unterwegs sein.“

„Aber was Sie da thun wollen, ist durchaus gegen alle Vorschrift und Befehle. Sie werden nicht nur Ihre Stellung verlieren, Sie sind auch verantwortlich für Alles, was auf dem Wege sich ereignen mag.“

„Was liegt mir daran, wenn ich nur meinen Jungen retten kann! O, Sie können helfen, wenn Sie nur wollen, Herr Doctor. Ich bitte Sie auf meinen Knien, kommen Sie mit mir!“

Und der Doctor willigte ein. Wie ein wildes Gespenst der Nacht flog die einsame Lokomotive dahin durch die Finsterniß. Mattern hatte den Heizer nicht erst geweckt, um im Maschinenhaus nicht unnützes Aufsehen zu erregen. Jetzt, nachdem der Arzt sich in ein Eckchen gesetzt, goß Mattern eine Kanne Del auf das Feuer, um die Maschine in schnelleren Gang zu bringen, und mit unheimlicher Eile sausten sie dahin, nur bei der ersten Station ging es etwas langsamer; aber die Weichen standen richtig, und in wilder Hast fuhren sie weiter.

Der Doctor war eingemickt und Mattern ausgefetzt damit beschäftigt, das Feuer zu erhalten und die Fahrgeschwindigkeit zu reguliren.

Schon hatten sie die letzte Station passiert; nun waren es nur noch sieben Meilen bis zu ihrem Bestimmungsort.

Da fühlte Mattern plötzlich, wie die Maschine einen heftigen Ruck gab, und im selben Augenblick vernahm er einen fürchterlichen Aufschrei. Er sprang aus seiner gebückten Stellung empor und schaute um sich. Beim Feuerchein, den die Lokomotive warf, konnte er erkennen, daß sie eben einen Bahnübergang passiert hatten. Aber schon sausten sie weiter durch Sturm und Nacht.

„Was war das?“ fragte der Arzt, der aus seinem Schlafe aufgeschreckt war.

„O, nichts weiter, — wahrscheinlich ein großer Stein oder so etwas, das auf den Schienen gelegen hatte“, entgegnete Mattern mit stockendem Athem. „In wenigen Minuten sind wir am Ziel.“

Mechanisch ließ er die Lokomotive langsamer gehen: er war wie im Traum, jener Aufschrei hallte ihm noch in den Ohren.

Er konnte sich wohl denken, was geschehen war. Jüngend ein Gefährt war der Lokomotive wahrscheinlich quer über den Weg gekommen, und so hatte er die Veranlassung zu einem schweren Unglücksfall gegeben: was hätte sonst jener Ruck der Maschine und der darauffolgende Aufschrei zu bedeuten gehabt?

Jetzt kamen sie an die Endstation. Mattern konnte im Dunklen zwar kaum etwas erkennen, aber die Häuschen seines

eines Selbstmordes aber hatte sie schon lange vorher getroffen gehabt.

Guerard betrat, in tiefe Gedanken versunken, das Palais Fermerol. An dem Lager ihrer Mutter kniete noch immer weinend und betend die Herzogin; sie hörte seinen Eintritt nicht; er berührte sie leicht an der Schulter und sprach:

— Muth, arme Freundin! Ich bringe Ihnen gute Kunde. Ihr Gatte ermächtigt Sie, hier zu bleiben, bis Alles zum Abschluß gebracht ist.

— Ich danke Ihnen, mein Freund! entgegnete die arme Claudia schluchzend. Wenn aber der Herzog von Blanghy-Portal mir diesen letzten Trost verweigert hätte, so würde er gezwungen gewesen sein, mich mit Gewalt aus diesem Hause zu schleppen. Meine arme Mutter! Er, der Unglückselige, ist es, welcher sie getödtet! Der Kummer, mich nicht glücklich zu sehen, nagte an ihrem Herzen.

— Nein, glauben Sie das nicht! Ihre Mutter hat es nur vor Ihnen geheim gehalten, daß sie schon lange an einer Krankheit litt, für die es keine Heilung gab.

Er wollte die Unglückliche einstweilen nicht ahnen lassen, unter welchen Bedingungen Robert zugab, daß sie die Nacht in dem Palais der Rue Prony zubringe, und nahm sich vor, den Einfluß, welchen er auf sie besaß, zur Geltung zu bringen, wenn die Stunde der Trennung geschlagen haben würde. Er theilte ihr nur mit, daß er Frau Konfard telegraphirt habe, sie sollte sofort nach Paris kommen; bis zu ihrer Ankunft würde er selbst alle nöthigen Schritte besorgen.

Dann begab er sich nach dem Kloster der göttlichen Erlösung, wo er sich zwei Nonnen ausbat, welche die Nachtwache bei der Todten übernehmen sollten, was ihm auch sogleich gewährt wurde, von dort eilte er zu dem Notar Duhamel, dem er den plötzlichen Tod seiner Klientin mittheilte. Der Notar wußte, welche Rolle der Arzt seinerzeit bei Claudia's Ver-

Wohnortes waren ihm zu wohlbekannt, als daß er sich hätte täuschen können. Er stoppte die Lokomotive und schlug, gefolgt von dem Arzte, den Weg nach seiner Wohnung ein. Schwerfällig schleppte er sich die Stufen hinauf. Die Frau öffnete auf sein Klopfen.

Sein Knabe war noch am Leben. Mattern schaute in sein aschfarbenes Gesichtchen und hörte den pfeifenden Athem, während jener schreckliche Aufschrei von vorhin ihm noch in den Ohren klang. Und jetzt, nachdem er an's Ziel gelangt war, machte sich all' die Aufregung, die er während der letzten Stunden erlitten und niederkämpfen mußte, geltend; befinnungslos fiel er zu Boden.

Es war schon heller Tag, als der Maschinist am nächsten Morgen sein Bewußtsein wieder erlangte; noch schmerzte ihm freilich der Kopf, sodas er kaum im Stande war, sich auf das Geschehene zu besinnen. Die Glieder waren ihm so bleischwer, daß er sich nicht zu regen vermochte. In dem Zimmer, in dem er sich befand, und das er als sein Wohnzimmer erkannte, herrschte Todtenstille. Er versuchte den Kopf zu heben, aber vergeblich; aufstöhnend fiel er in die Kissen zurück.

Sein Weib mochte ihn gehört haben, denn eilig und leise trat sie ins Zimmer, mit bleichem verweitem Antlit.

„Muth!“ flüsterte er mit schwacher Stimme. „O Liebster, wie freue ich mich, daß Du wieder wohl-er bist,“ und herzlich neigte sie sich zu ihm.

„Wie geht's dem Jungen; lebt er?“

„Gottlob, ja. Wärest Du nur eine Stunde später gekommen, so war er verloren. Jetzt ist die Gefahr überstanden, meint der Doctor. Er ist eben noch zu Reuten gerufen worden, die beim Bahnübergang verunglückt sind. Ein Mann soll todt sein, erzählen sie, und zwei Frauen und ein Kind schwer verletzt. Aber jetzt veruch' ein wenig zu schlafen, das wird die beste Medicin für Dich sein. Ich will Dich wecken, wenn der Doctor zurückkommt.“

Sie küßte ihn zärtlich und wandte sich dann ins Nebenzimmer in dem der Knabe schlief.

Ein Mensch todt und mehrere verletzt, vielleicht tödtlich, durch seine Schuld! Freilich, es war nicht seine Absicht gewesen; er hatte an nichts als an die Rettung seines Kindes gedacht. Aber welches Recht hatte er, eine Verantwortung auf sich zu nehmen, da er doch gewußt hatte, welche Folgen daraus entstehen konnten.

Voller Verzweiflung erhob er sich von seinem Lager, es litt ihn nicht mehr darauf; die Luft im Zimmer drohte ihn zu ersticken. Mit zitternden Gliedern wandte er ins Nebenzimmer, Frau und Kind fand er schlafend. Schweigend blickte er sie an, während schwere Thränen ihm über die Wangen liefen. Was sollte aus den Weibern werden, die ihm das Theuerste auf Erden waren?

Langsam schlich er die Stufen hinab; er mochte seinen Lieben nicht mehr in die Augen schauen. Lautlos öffnete er das Thor, und im nächsten Augenblick stand er draußen auf der Straße.

Die frische Luft schien ihm gut zu thun, und einige Minuten blieb er stehen.

Die Stadtuhr schlug eben sieben; es war noch früh am Tage. Mechanisch richtete er seine Schritte nach dem Maschinenhaus, um, wie er es jeden Morgen gewohnt war, nach seiner Lokomotive zu sehen. Sie stand im Schuppen; offenbar hatte einer seiner Kollegen sie dorthin gebracht. Mit eigenthümlichen Gefühlen betrachtete er sie und begann sie zu untersuchen; auf der wilden Fahrt mochte sie vielleicht Schaden genommen haben.

Da vernahm er plötzlich ein lautes Lachen, und sich umwendend gewahrte er einen der Arbeiter, dem es oblag, die Asche aus der Lokomotive zu entfernen und das Feuer anzufachen.

„Sie wollen nach ihrem Braten sehen?“ fragte der Mann ihn scherzend.

„Braten?“ wiederholte Mattern. „Was soll das heißen? Der Mann lachte immer mehr.“

„Na, das muß ja einen guten Stoß gegeben haben. Mich wundert's nur, daß die Maschine nicht aus dem Geleise

mählung gespielt habe, und die Mutter der jungen Dame mußte ihm offenbar mitgetheilt haben, welches Vertrauen sie

Guerard entgegenbringe, denn der No.ar sprach mit Wärme:

— Dieses rasche Ende befremdet mich kaum; die arme Frau hat sicherlich das Vorgefühl desselben gehabt, denn seit Monaten strebte sie schon danach, ihr großes Vermögen, so weit es nur irgend anging, zu flüssigem Gelde zu machen. Sie war eine ebenso intelligente wie gute Frau. Sie that ihr Möglichstes, um die Zukunft der Herzogin von Blanghy-Portal zu sichern. Ihr Testament, welches sie mir anvertraut hat, wird darüber nähere Auskünfte bringen. Ich glaube, daß ihre Tante Konfard die Universalerin ist; dies lag wenigstens, meinem Rathe entsprechend, in ihrer Absicht. Frau Konfard müßte auf alle Fälle sofort zur Stadt kommen. So viel ich weiß, lebt sie in Mantas?

— Ja, ich habe sie telegraphisch von dem traurigen Ereigniß in Kenntniß gesetzt; sie wird zweifelsohne mit einem der nächsten Züge eintreffen und ich werde mich mit ihr wegen dem Leichenbegängniß ins Eilvernehmen setzen.

— Und die Herzogin!

— Ich habe sie noch rechtzeitig zu ihrer Mutter bringen können, um ihr die Augen zu schließen, und ihr Gatte gestattet ihr, daß sie in der Rue de Prony verweile, so lange der Leichnam dort ist, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie sich keiner Menschenseele zeige.

— Arme junge Frau! Welch' herbe Prüfungszeit für sie! Der Herzog mag sich glücklich schätzen, daß seine Frau einen Freund gleich Ihnen zur Seite hat! Frau Fermerol pflegte mir häufig zu sagen, daß sie vor Ihnen kein Geheimniß habe und daß an dem Tage, an welchem sie für ewig die Augen schließe sie wenigstens den Tod und die Gewißheit besitze, ihre Tochter nicht schutzlos zurückzulassen.

— Ich bin es, der diese Heirath zustande brachte, ich habe nicht das Recht, diese Thatsache zu vergessen.

Claudia.

60) Roman in zwei Bänden.

Von Rene de Pont-Jest.

Guerard las weiter:

„Versügen Sie darüber so, wie es Ihnen am besten erscheint! Die Erbschaft, welche ich Ihnen auf solche Art zuweise, beträgt über sechs Millionen. Ich weiß dieselbe in ehrlichen Händen und erinnere Sie somit nur an Ihr Versprechen, über Claudia wachen zu wollen. Ein zweites Testament, welches eigenhändig geschrieben ist, wurde von mir dem Notar Duhamel anvertraut: in demselben vermache ich mein Palais und zwei kleine Landgüter meiner Tante Konfard; in Wirklichkeit ist doch meine Tochter die Erbin, denn Frau Konfard hat keine Verwandte, welche ihr näher stehen würden als Claudia und ihr wird sie anstandslos das hinterlassen können, was sie von mir erbt, ohne befürchten zu müssen, daß irgendwelche neue Schwierigkeiten daraus erwachsen. Ich glaube Alles vorhergesehen zu haben. Leben Sie wohl, mein Freund, lieben Sie das arme Kind so recht von Herzen, welches ich vor meinem Tode nicht mehr werde umarmen können! Ich will mir auch diesen letzten Trost versagen, und hoffe, daß Gott in Anerkennung dieses meines Opfers, dieser meiner Buße mir jeden Fehler und jedes Unrecht verzeiht, welches ich aus Mutterliebe begangen! Leben Sie wohl!“

Raum vierundzwanzig Stunden waren verstrichen, seit Frau Fermerol diese erschütternden Zeilen geschrieben, ohne zu ahnen, daß sie in einer so kurzen Frist von Demjenigen gelesen werden würden, für welchen sie bestimmt waren. Erst am Morgen, nachdem Frau Fermerol den Brief ihrer Tante Frau Konfard bekommen, hatte sie den Entschluß gefaßt, sich das Leben zu nehmen. Die erforderlichen Vorkkehrungen für den Fall

gekommen ist. Die Vorderräder waren ganz voller Haare, ich habe dann alles hübsch rein gemacht und das Gerippe rausgezogen. Der Kasten war ganz voller Knochen; jammerlich um das schöne Geweih."

Und aus einem nahen, alten Schuppen, in dem das Holz für die Feuerung aufbewahrt wurde, holte er die Überreste eines großen Hirschgeweihs.

"Da, schauen Sie das mal an; der arme Kerl hat Pech gehabt; bei seinen nächtlichen Streifzügen auf eine Lokomotive zu stoßen, hat er sich wohl nicht träumen lassen. Wahrscheinlich wollte er gerade über den Bahndamm laufen, als die Maschine ankam, und durch das Feuer der Lokomotive geblendet, blieb er wohl stehen; so wurde er einfach überfahren. So'n dummes Thier!"

Mattern lehnte sich an seine Maschine, um Fassung zu gewinnen. Der Laut, der ihm so furchtbar in die Ohren hallte, war also der Todeschrei des sterbenden Witzes gewesen! Aber ein Unfall war doch geschehen, bei dem ein Mensch getötet und Andere verwundet worden waren! Wachte er, oder waren das alles nur Fieberphantasien?

Entweder errieth der gesprächige Arbeiter Mattern's Gedanken, oder wollte er ihm nur etwas erzählen, was er noch nicht zu wissen schien, eifrig fuhr er fort:

"Maschinist Keel hat auf seiner Fahrt mehr Pech gehabt. Als er heute früh mit dem ersten Zug ausfuhr, stieß er auf den Wagen ein Farmers, freilich ohne seine Schuld. Der Mann auf dem Bock mochte es wohl sehr eilig gehabt haben, denn er öffnete eigenmächtig die Barrieren, um noch hinüber zu kommen, ehe der Zug aufsauste; aber es war schon zu spät. Zum Glück hatte Keel die offenen Barrieren bemerkt und die Maschine hastig gestoppt. Wenn der Zug in voller Fahrt geblieben wäre, so hätten sie wohl alle dran glauben müssen. Aber sie kamen noch leidlich davon; eine Frau hat den Fuß gebrochen, und eine den Arm. Der Mann und das Kind haben nur ein paar leichte Detschungen abbekommen, und den Pferden ist gar nichts passiert, trotzdem sie weithin in einen Graben geworfen wurden. Der Wagen ist natürlich kurz und klein geschlagen. Aber, Mr. Mattern, was ist Ihnen denn? Lassen sie mich doch los!"

Der Mann hatte wohl Grund, sich zu wundern; denn Mattern war ihm, als wäre er von Sinnen, um den Hals gefallen und küßte ihm stürmisch das geschwärtzte Antlitz unter Lachen und Weinen.

Mattern wurde wegen seines ordnungswidrigen Thuns vor eine Untersuchungskommission gestellt, die ihm den Abzug eines Monatsgehalts auferlegte, von einer anderen Bestrafung nahm man Abstand, nachdem man erfahren, weshalb er jene verzweifelte Fahrt gewagt hatte.

Die Zivillisten der Könige.

Die Zeiten sind längst vorüber, in denen das gesammte Reich, welches ein König beherrscht, sein Eigenthum im Sinne des heiligen Privatrechts bildete, und das Aera-Vermögen sich mit dem Privatvermögen des Herrschers deckte. In den modernen Monarchien sind Staatsvermögen und Privatvermögen des Regenten zwei streng geschiedene Domänen, doch entrichtet der Staat an sein Oberhaupt eine Jahresrente, welche bekanntlich Zivilliste genannt wird. Wie verschieden die Bezüge der Majestäten in den einzelnen Ländern sind, kann man aus der nachfolgenden Zusammenstellung ersehen. Wer der reichste König ist, läßt sich natürlich nicht leicht feststellen, da ja die meisten Regenten neben ihren Zivillisten ausgebeutete Güter besitzen, aus denen sie bedeutende Einnahmen beziehen. Wahrscheinlich sind jedoch Czar und Sultan die reichsten Herrscher.

Der Czar besitzt ein Grundeigenthum von etwa hundert Millionen Morgen, zumeist Waldstrecken und bebauete Ländereien von bedeutendem Werth. Beziffert man die Jahreseinnahmen aus dem Bodenbesitz mit etwa fünfzig Millionen Mark, die Revenuen aus den Gold- und Silberminen mit dreißig Millionen Mark, und zählt man die zwanzig Millionen Mark hinzu, welche der Beherrscher aller Reußen von

Seite des Staates erhält, so resultirt ein jährliches Einkommen von mindestens hundert Millionen Mark. Der Sultan bezieht eine Staatsrevenue von rund fünfzehn Millionen Mark. Die Erträgnisse aus den Liegenschaften des Sultans beziffert sich auf vierzig Millionen Mark jährlich. Wenn man bedenkt, daß der Haushalt des Sultans fünftausend Personen beschäftigt wird, man findet, daß die Einkünfte des Sultans verhältnismäßig nicht größer sind, als jene der anderen Regenten. Der Kaiser von Oesterreich bezieht eine Zivilliste von neunzehn Millionen Mark, der Kaiser von Deutschland eine solche von fünfzehneinhalb Millionen Mark. Welche Monarchen besitzen überdies weitangelegte Güter.

Der König von Italien erhält von der Finanzkammer jährlich 12 Millionen Mark, doch hat er hievon eine Anzahl von Verwandten zu erhalten. Weit größer sind die Bezüge jener beiden orientalischen Herrscher, in deren Ländern eine strenge Scheidung der Staatskasse und des Monarchenvermögens nicht durchgeführt erscheint. Es sind dies der Schah von Persien und der Mikado. Der jetzige Schah von Persien besitzt ein Vermögen von 170 Millionen Mark.

Für den kaiserlichen Haushalt erhält er einen Jahresbetrag von 5 Millionen Mark und außerdem 3 Millionen, welche zur Vertheilung unter die nächsten Verwandten des Schah gelangen. Ueberdies fällt ihm zu was nach Begleichung der Staatsausgaben übrig bleibt. Die „beaux restes“ betragen ungefähr 4 Millionen jährlich. Die Zivilliste des Mikado beträgt 15 Millionen Mark jährlich, welche Summe angesichts der Billigkeit des dortigen Lebensunterhaltes etwa einem Einkommen von 60 Millionen Mark in Europa gleichkommt. Die beiden holländischen Majestäten, die junge Königin und die Königin-Regentin, beziehen zusammen 1,384.000 Mark. Doch ist das ganze holländische Königshaus stark begütert. Der König von Spanien erhält von der Staatskasse nahezu sechs Millionen Mark, während sich das Einkommen der bairischen Königsfamilie auf etwa 5,600.000 Mark beziffert.

Der König von Belgien bezieht jährlich für sich und seine Familie 3,860.000 Mark, der König von Schweden und Norwegen 2,340.900 Mark. Nicht ohne Behagen mag der König von Dänemark an die Unterrichtsstunden zurückdenken, die er als junger Mann ertheilt hat, wenn er seine Jahresrente von 1,280.000 Mark einliefert. Die Zivilliste der Königin von England, welche aus dem Konsolidationsfonds bestritten wird, beträgt 8,160.440 Mark jährlich; dazu kommen noch 3,460.000 Mark für Apanagen und 554.400 Mark für Ehrenpensionen. Der König von Portugal bekommt 1,040.000 Mark jährlich, der König von Griechenland ebensoviel, doch steuern zur Zivilliste des Königs von Griechenland, England, Frankreich und Rußland zusammen 240.000 Mark bei, so daß nur 800.000 Mark auf Griechenland entfallen. Der König von Serbien und der König von Rumänien beziehen je 960.000 Mark. Mit Rücksicht auf die geringeren Repräsentanzkosten sind die Bezüge der Präsidenten der beiden großen Republiken unserer Zeit viel geringer. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat ein Jahreseinkommen von 200.000 Mark, während der Präsident der französischen Republik 480.000 Mark jährlich bezieht.

Bunte Chronik.

Zarte Anspielung. In den hohen Gesellschaftskreisen Londons macht jetzt folgendes nette Geschichtchen von einem vielgenannten Herzog die Runde: Herzog von A. ist dafür bekannt, nie einen ganzen Schilling auszugeben, wo es zur Noth auch ein halber thut. An einem regnerischen Nachmittage der vorigen Woche nahm sich der hohe Herr in Bond Street eine Droschke und ließ sich zur Viktoria-Station fahren. Am Ziel angelangt, händigte er dem Kutscher, ohne zu fragen, was dieser verlangte, einen Schilling ein. „Was ist das?“ fragte der Koffelener aus Bond Street, der gewöhnt war, mehr für eine Tour zu erhalten. „Wollen Sie nicht noch einen Fünzigger zulegen?“ — „Auf keinen Fall“, erwiderte

der vornehme Fahrgast. „Sie haben überhaupt einen blödsinnigen Umweg gemacht. Weßhalb sind Sie nicht durch St. James Park gefahren?“ Der schlaue Kutscher, der sehr wohl wußte, wen er vor sich hatte, entgegnete malkittig: „Warum ich nicht durch den Park gefahren bin? Ganz einfach, weil der Park geschlossen ist.“ — „Geschlossen? Wieso sollte St. James Park geschlossen sein?“ fragte der Herzog erstaunt. — „Ach, die Leute sagen, der Herzog von A. hätte gestern Abends einen halben Schilling im Park verloren, und da bleibt er so lange geschlossen, bis das Geld gefunden ist.“ Im Vollgefühl seines Triumphes schmalzte „Cabby“ mit der Zunge und fuhr davon.

Rundfragen. Ein Leser schreibt dem Neuen Wiener Tagblatt: „Sie berichteten jüngst, daß der Pariser „Gaulois“ an eine Anzahl Persönlichkeiten die Anfrage stellte, ob ihnen die Eventualität eines Pariser Besuchs Kaiser Wilhelm's II. im Weltausstellungsjahre 1900 möglich erscheine, und daß die Antworten durchaus negativ ausfielen. Gestatten Sie, daß ich dieser sonderbaren Rundfrage ein interessantes, wahrscheinlich nur wenig bekanntes Pendant hinzufüge. Es stammt ebenfalls aus Frankreich, wo der heute vielfach angewendete Rundfragepost schon längst heimisch zu sein scheint. Wenigstens erinnere ich mich einmal einen Artikel gelesen zu haben — ich weiß nur nicht mehr wo — der, augenscheinlich aus französischen Quellen schöpfend, von einer Anzahl Fragen an das Publikum erzählt, wie sie so hinüberbrannt und so kraß wohl nie mehr wieder gestellt worden sind. Sie standen in dem blutrünstigen Journal „Pere Duchesne“, das im französischen Schreckensjahre 1773 eine furchtbare Rolle spielte. Nur zwei dieser Anfragen sind mir im Gedächtnisse geblieben. Sie lauteten: 1. Ist es schicklich, daß der Gatte der Guillotinierte seiner Frau beizubehalten? 2. Ist es schicklich, daß der Schwiegersohn bei der Guillotinirung seiner Schwiegermutter anwesend sei? Und merkwürdig! Trotz der entsetzlichen Zeit, in der die damaligen Pariser lebten, mußten sich wohlgeleitete Citoyens gefunden haben, die auf diese wahnwitzigen Anfragen reagirten. Zumindest hob der „Pere Duchesne“ in einer seiner nächsten Nummern die nachfolgenden beiden Antworten als besonders zutreffend hervor: 1. Wenn der Gatte unbegreiflicherweise nicht gleichzeitig mit seiner Frau guillotiniert wird, so hat er jedenfalls die Pflicht, ihr auf dem Grebeplatze zur Seite zu sein. Das ist ein Gebot des — Anstandes und der Höflichkeit! 2. Diese Anfrage ist überflüssig, denn kein Schwiegersohn wird sich nehmen lassen, der Guillotinirung seiner Schwiegermutter mit Vergnügen beizuwohnen. . . . Man sieht, die „Rundfrager“ von einst können ihren gesitteteren Epigonen noch mehr als ein Doublee vorgeben!“

Ein Scheidungsrekord. Chicago hat seine früheren Rekords im Scheidungsgericht glänzend geschlagen. Am 2. Oktober v. J. wurde der folgende „Rekord für Schnellscheidung“ durch John B. Ketcham, den bekannten Millionär aufgestellt. Um 2 Uhr 10 Minuten: Einreichung der Scheidungslage; 3. 10.: der Fall wird zur Verhandlung aufgerufen; 3. 43.: das Scheidungsurtheil wird gefällt; 3. 47.: die Vollstreckungsklausel wird ertheilt; 4. 15: Alimente im Betrage von 150.000 Dollars der geschiedenen Gattin ausbezahlt.

Venus von Milo. Wiederum tritt ein Forscher mit einer Vervollständigung der Venus von Milo auf. Herr von Trogoff erzählt, daß sein Großvater, als See-Offizier, 1820 in Milo das Standbild vollständig gesehen hat, wie er in seinen Denkwürdigkeiten erzählt. In der linken Hand hielt es einen Apfel, der rechte Arm lehnte nachlässig auf der Gewandung der Hüften. Trogoff behauptet weiter, das Bild stelle nicht die Venus, sondern die Nymphe der Insel Milo vor, deren Frauen bei den alten Griechen sich eines großen Rufes der Schönheit erfreuten. Dies soll noch heute der Fall sein, das armlose Standbild stelle, wie Trogoff sich an Ort und Stelle überzeugt haben will, deshalb den treuesten Typus der dortigen Frauenschönheit dar. In Zeitschriften wie in öffentlichen Vorträgen verfolgt Herr von Trogoff den Zweck, das Bild im Louvre amtlich mit dem nach ihm allein richtigen Namen bezeichnet zu sehen.

Paul hatte diese Worte mit einem solchen Ausdruck der Trauer und der bitteren Reue gesprochen, daß der Notar, welcher der Vertraute Frau Fermerol's gewesen war und wußte, wie Alles gekommen, rasch und großmüthig auf ein anderes Gesprächsthemata übergieng; nachdem er ihn noch gebeten, ihm mittheilen zu wollen, sobald Frau Konfard in Paris eingetroffen, trennten sich die beiden Herren.

Zwischen hatte der Todtenbesucher Frau Fermerol's Ende konstatiert; im Einverständnisse mit Doktor Marceau wurde ein Herzschlag als die Todesursache angegeben, und als Paul in die Rue de Brony zurückkehrte, hatten die Nonnen bereits begonnen, die Todte aufzubahren. Claudia legte ihrer Mutter das Eisenkreuz in die Hände, welches diese ihr gegeben, als sie noch ein kleines Kind gewesen, dann schmückte sie als letzten Liebesbeweis die theuere Todte reich mit Blumen; friedlich und ruhig mit einem Lächeln auf den Lippen lag Genevieve da. Gegen vier Uhr erschien Frau Konfard, welche, zu Tode erschrocken, den nächsten Zug benützt hatte. Guerdard, welcher sie mit Ungeduld erwartet hatte, eilte ihr entgegen, um sie dringend zu bitten, kein Wort von dem Briefe zu sagen, welche sie an Frau Fermerol geschrieben und sich vor ihrer Großnichte nach besten Kräften zu beherrschen.

— Ja, ich werde muthig sein; meine arme Genevieve!

Welche Krankheit hat sie denn so rasch dahinraffen können? Warum hat sie mich nicht zu sich beschieden? Meine-Pflege würde sie vielleicht gesund gemacht haben!

Hestig weinend ließ sich die alte Dame von Paul nach dem oberen Stockwerke geleiten, wo Claudia sich ihr alsbald in die Arme warf.

— Meine Mutter, meine angebetete Mutter! Jetzt, Tante, habe ich keine Menschenseele mehr auf Erden außer Dir!

— Und Ihre Tochter, Herzogin, vergessen Sie Ihre Tochter nicht! Sprach Paul, um die Unglückliche etwas zu ermutigen.

— Ja mein Kind! Meine geliebte, kleine Therese und auch Sie, mein Freund, aber die Mutter, die geliebte Mutter, an welcher ich mit ganzer Seele gehangen bin, werde ich nicht mehr zu Gesicht bekommen, nie mehr im Leben!

Und mit einem erneuten Schmerzenslaut sank sie vor dem Paradebett in die Kniee, Frau Konfard kniete neben ihr nieder und so verharrten sie, in thränenreiche Gebete versunken, eine Weile.

Am Abend weigerte sich die Herzogin, nach der Rue de Lille zurückzukehren. Am folgenden Tage aber, als der Moment anbrach, in welchem der Sarg geschlossen werden sollte, verließ die Herzogin der letzte Rest von Fassung u.

laut weinend, stürzte sie neben dem Sarg in die Knie; fast gewaltjam mußte Paul Guerdard sie hinwegführen.

Während all' dieser schmerzreichen Tage hatte Herr von Blangh-Bortal kein Lebenszeichen von sich gegeben. Seit seine Frau sein Haus verlassen, hatte er sich nicht einmal nach ihrem Befinden erkundigen lassen, nur an Paul hatte er geschrieben, um ihm nochmals einzuschärfen, daß die Herzogin unter gar keiner Bedingung sich in der Kirche zeigen dürfe bei der Einsegnung ihrer Mutter.

Tief enttäuscht über das Benehmen des Herzogs wiederholte Paul seiner Schutzbefohlenen nicht ein Wort von dem, was Jener geschrieben. Er wußte überdies, daß Claudia durchaus keinen Werth darauf legen werde, ihren Schmerz vor den wenigen Trauergästen, welche sich eingefunden, zur Schau zu tragen. Zwei Stunden nach der Beerdigungsceremonie fuhr sie aber mit Doktor Guerdard auf den Friedhof und weinte heiße Thränen an dem frisch aufgeworfenen Grabhügel. Dann kehrte sie nach dem Palais in der Rue de Lille zurück, wo der Herzog sie mit einigen banalen Trostesworten empfing, denen er aber in schroffem Tone hinzufügte:

— Ich erlaube Dir, Deinen Schmerz vor den Dienstleuten zu beherrschen, es ist durchaus nicht notwendig, daß sie dessen Ursache erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Seiden-Damaste Fr. 1.40

bis 22.50 per Meter u. Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken

sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Meter. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.	
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50	Bell-Seide v. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe " 16.80—77.50	Seiden-Grenadines " Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt " 1.20—6.55	Seiden-Bengallines " " 2.15—11.60
per Mtr. Seiden-Armüres, Monopols, Christalliques, Moire antique, Duchesse Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken u. Fahnenstoffe etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.	

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 16. Juni 1897.

Die Ueberschwemmungen. Die andauernden schweren Niederschläge und die Ueberschwemmungen, von welchen unser Land heimgejucht wurde, haben die Ernte-Aussichten erheblich verschlechtert und sehr bedeutenden Schaden angerichtet. Das ist leider eine feststehende Thatsache aber ebenso wahr ist es, daß die ängstlichen Gemüther unterstützt von sensationlüsternen Pressorganen ganz urtheillos die Lage viel trauriger darstellen, als sie in der Wirklichkeit ist. Im Centrum des Landes ist die Entwicklung der Saaten eine gute und verspricht eine sehr reiche Ernte. Die hier und dort ausgetretenen Flüsse haben nur kleine Areale überschwemmt. Große Ueberschwemmungen, die den Saatenstand zum großen Theil vernichtet haben, sind nur in einigen Gegenden des Landes zu beklagen.

Auf Verlangen Sr. Majestät des Königs wird jetzt im Ministerium des Innern an der Aufstellung eines statistischen Ausweises über die überschwemmten Felder gearbeitet. Aus vorliegenden Berichten der Distriktspräfekten läßt sich schon jetzt ersehen, daß der angerichtete Schaden relativ unbedeutend ist.

Wir haben durchaus nicht die Absicht, die Lage zu beschönigen, aber wir wollen der herrschenden pessimistischen Auffassung derselben nachdrücklich entgegenreten. Vor allem aber wollen wir jenen Zeitungen, die in normalen Zeiten nicht im Stande sind zwei Zahlen zusammen zu addiren, die aber jetzt bis auf Heller und Pfennig herausgerechnet haben, wie hoch sich der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden beläuft, zu Gemüthe führen, daß sie durch ihre Uebertreibungen und falschen Angaben den Interessen des Landes einen schlechten Dienst erweisen.

Diese Uebertreibungen haben schon jetzt einen äußerst nachträglichen Einfluß auf den Geschäftsgang ausgeübt. Täglich werden mit großem Gepolter und fetter Schrift die Meldungen gebracht, daß an diesem, oder jenem Ort einige Morgen Land überschwemmt wurden. Diese wiederholten Meldungen werden aufgebauht und ganz anders dargestellt, als sie den Thatsachen entsprechen. Es sind Fälle vorgekommen, in welchen bekannte gutsituirte und fleißige Landwirthe, die bis jetzt unter der Wassernoth überhaupt nicht zu leiden hatten, nur sehr schwer ein Darlehen erhalten konnten, um ihren Verpflichtungen gerecht werden zu können. Unsere Kapitalisten sind durch die Zeitungsnachrichten ängstlich geworden und befürchten, daß die Ernte allgemein eine schlechte sein werde. Diese Furcht ist durchaus unbegründet. Immerhin aber, wäre es angezeigt, daß die Regierung durch eine amtliche Bekanntmachung Klarheit über den Stand unserer Saaten schaffe.

Vizitationsauschreibungen. (Amtsblatt Nr. 48) Bauteamministerium, 17. Juni. Schienenlegung, Beschotterung in den Bahnhöfen Tulucesti, Frumuschiza, Foltesci und Puzichioia und Beschotterung des Fahrdammes zwischen Galatz und Rimom. 9+400 der Eisenbahnlinie Verlad-Galatz. Kostenvoranschlag Lei 822.000. Ebdaselbst, 17. Juni. Ausbesserung der Brücke bei Gornent an der Fahrstraße Bukarest-Alexandria. Kostenvoranschlag Lei 7050. — Ebdaselbst und Präfektur Meheding, 22. Juni, Bau eines doppelten Wächterhauses und einer Latrine im Hafen Gruiu; Kostenvoranschlag, Lei 12168.67. — Ebdaselbst 23. Juni, Schwellenlegung an den Brücken über den Dkte bei Balich und Gladuleni und an der Pescanabridge bei Dragaschani, Kostenvoranschlag Lei 18.300. — Ebdaselbst 23. Juni, Schwellenlegung an den Brücken Pereschiv, Horvieta, Craşna, Siret und Barmat bei Batau Kostenvoranschlag Lei 20.000. Ebdaselbst, 5. Juli, Lieferung von 6000 halbrunden Eisenschwellen für die Linie Pitesci Curcea de Argesch. Kostenvoranschlag Lei 19.2000. Generaldirektion der Eisenbahn 12. Juli. Umzäunung der neuen Eisenbahnstation in Ramnic-Sarat, Kostenvoranschlag Lei 19.553, Garantie Lei 11.75.

Finanzministerium, Zolldirection, 17. Juli. Lieferung von 5000 Knäueln Bindfaden mit Draht. Garantie Lei 200. — Kommandantur des ersten Armeekorps, Craiova, 26. Juli, Lieferung von 1.600.000 Rgr. Heu, 1.300.000 Hafer und 1. Million Rgr. Stroh. Ebdaselbst, 24. Juni, Bau zweier Steinbrücken Kostenvoranschlag Lei 21.000. Drittes Armeekorps, Galatz 24. Juni, Chauffearbeiten an den Festungswerken Focşani, Namolosa und Galatz. Kostenvoranschlag Lei 24.000. — Ebdaselbst 26. Juni, Bau von zwei Munitionslagern an den Festungswerken Focşani und Galatz, Kostenvoranschlag Lei 82.165. —

Garnison Verlad 26. Juli, Lieferung von 900.120 Rgr. Heu, 538.373 Rgr. Stroh, 36128 Rgr. Gerste und 689.078 Rgr. Hafer. Garantie 10 pCt. Garnison T. Severin 26. Juli, Lieferung von 420.000 Rgr. Heu, 343000 Rgr. Hafer, 312.000 Rgr. Stroh. Garantie 10 pCt. — Präfektur Constanza, 7. Juli, Bau zweier Brücken in den Gemeinden Cavaclar und Fatlageae Kostenvoranschlag Lei 13.77.064 Garantie Lei 600.

Primaria Braila 22. Juli Straßenspflasterung, Kostenvoranschlag Lei 134.021.440 Garantie 4 pCt. Primarie Jassy, 9. August. Kanalisirung der Calclaina und Anlage eines Boulevard oberhalb dieser Kanals. Provisorische Garantie Lei 8000. —

Geologische Forschungen. Professor Tula von der Wiener Universität hat sich in Begleitung des Dr. Istrati zur Vornahme geologischer Forschungen nach dem Distrikte Meheding begeben. Herr Dr. Redlich, Professor an der Bergbau-Akademie in Leoben hat seine geologischen Studien im Lotruthal (Balcea) beendet und begab sich darauf in die Berge des Distriktes Gorj, wo er erfolgreiche Nachforschungen anstellte. Wie wir erfahren soll Herr Dr. Redlich im Distrikte Gorj reiche Petroleumquellen und Anthracitlager, die sich bis Meheding ausdehnen entdeckt haben. — Herr Professor Poppech, der mit der Vornahme geologischer Studien im Distrikte Meheding beauftragt wurde, hat dem Minister für Handel und Industrie einen eingehenden sehr interessanten Bericht über die erzielten Erfolge überreicht. Bergbauingenieur Alimanesseanu begiebt sich diese Tage nach Balcea, wo man ein Kohlenlager entdeckt hat. Mit der Untersuchung des in der Gemeinde

Bogdanesti (Distrikt Balcea) entdeckten Braunkohlenlagers ist Prof. Gr. Stefanescu beauftragt worden.

Unsere Petroleumindustrie. Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß sich in Rotterdam eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 30 Millionen Lei gebildet hat, die hierzulande die Petroleumindustrie im großen Maßstabe zu betreiben beabsichtigt.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 15. Juni 1897		Paris, 15. Juni	
Napoleon	9.52	Silberrente	102 20
Papierrubel compt.	126.75	Goldrente	123 45
Kreditanstalt	369.25	ungar. Goldrente	123 30
Bodenkreditanstalt	471.00	Sicht London	119 50
Ungar. Kredit	405.50	Paris	47 60
Deferr. Eisenbahnen	356.00	Berlin	58.675
Bombarden	89 20	Amsterdam	99 00
Alpine	102.80	Belgien	47.50
türk. Lose	58.20	ital. Banknoten	45.40
öferr. perp. Rente	102 20	Tendenz fest	
Sofia, 15. Juni		London, 15. Juni	
Napoleon	16.24	Belgien	80 65
effekt. Papiere Rubel	216 40	Italien	77 35
Disconto-Gesellschaft	204 10	5% rumänische Rente	101 10
Devis London	20 29	4% rum. Rente 1890	89 80
Paris	81.05	4% rum. Rente 1891	89 20
Amsterdam	165.50	4% rum. Rente 1896	89 25
Wien	—	Bulgar. Anleihe	101.00
		Tendenz fest	
Frankfurt a. M., 15. Juni		Tendenz ruhig	
Ottoman. Bant	574.00	4% rum. Rente 1896	—
Türkenlose	110 50	ital. Rente	95 45
6% Egypter	—	ungar. Rente	105.93
griech. Anleihe	—	spanische Rente	63 62
Deferr. Eisenbahnen	771 00	London Cheque	25.11
Alpine	221.01	Devis Wien	207.87
3 1/2% franz. Rente	106 80	Amsterdam	205.81
3% franz. Rente	—	Berlin	122.03
5% rum. Rente	—	Belgien	7 1/2
4% rum. Rente	91.70	Italien	4 1/2
		Tendenz ruhig	
Bukarest, 15. Juni		Frankfurt a. M., 15. Juni	
Consolidates	112.87	Devis Berlin	20 53
Banque de Roumanie	7 —	Amsterdam	12 03
Devis Paris	25 26		
		5% rum. Rente	101.20
		4% rum. Rente	88.30

Die Finanzlage und die Ernteaussichten in Serbien. Aus Belgrad wird uns geschrieben: An der hiesigen Börse sind die Stimmung und die Kurse in Folge der etwas zweifelhaft gewordenen Aussichten für eine gute Ernte flauer geworden. Das drückt sich auch im Goldbaggio aus. Der Napoleon bewegt sich zwischen 21.43 21.44 bis 21.46, der Gulden zwischen 224.93 bis 225.25. Die großen Ueberfluthungen, welche einen Schaden von bisher niemals dagewesenem Umfang im Morava-Thal und im Sava-Thal angerichtet haben, stößen um so größere Besorgnisse ein, als das Wasser noch immer im Steigen begriffen ist und der Regen, der bereits über vier Wochen andauert, noch immer nicht aufhören will. Das im April so vielversprechende Jahr wird, wenn die Elementarschäden nicht aufhören, den Erwartungen nicht entsprechen können, wenngleich auf den höher gelegenen Stellen das Getreide noch immer gut steht. Zum Glück besitzt das Landvolk in den Niederungen noch große Mengen von Weizen aus dem vorigen Jahre. Sein Preis beginnt natürlich zu steigen, und nöthigenfalls dürfte dieser Vorrath zur Deckung der nothwendigsten Bedürfnisse für Mensch und Vieh in diesem Jahre ausreichen. Dagegen verspricht das Obst, insbesondere die Pflaume, eine reiche Ernte ebenso ist die neugelegte amerikanische Rebe im Negotiner, Jagobinaer und Smederewoer Gebiete reich an Beeren; es kommt nur darauf an, daß eine kräftige Juli- und Augustsonne sie zur Entwicklung bringe. Die Steuerergebnisse waren nach meinen früheren Berichten in Folge der guten Ernte des Vorjahres und mit Hilfe einer präziseren Eintreibung besser als im Vorjahre, und sie haben auch bisher nicht nachgelassen, wiewohl der eintretende Nothstand in Folge der Ueberschwemmungen schließlich doch einigen Schaden verursachen dürfte. So sind beispielsweise im unteren Moravagebiet eine große Anzahl Dörfer ganz unter Wasser gesetzt worden, so daß deren Bewohner anderwärts untergebracht werden müssen. Das Gleiche gilt von der Gegend um Cacaf und um Sabak. Der Eisenbahnverkehr hat im Vergleich zum Vorjahr in den ersten Monaten ebenfalls guten Ertrag gegeben; seine Einnahme belief sich im Februar d. J. auf brutto 411,777 Fres. gegen nur 331,907 Fres. im Vorjahr, für Januar und Februar zusammen 877,030 Fres., im Vorjahre nur 724,335 Fres. Allerdings wird inzwischen die Wasserkatastrophe auch in dieser Hinsicht bereits viele Opfer erfordern haben.

Vom Berliner Produktenmarkt. Unser Berichterstatter schreibt uns unter dem 12. Juni: Während der Saatenstand in Deutschland im allgemeinen befriedigend ist, werden aus Oesterreich-Ungarn immer von neuem Besorgnisse in Bezug auf die dortige Ernte laut. Auch in den Vereinigten Staaten machten sich an einzelnen Tagen der jüngsten Berichtswoche Klagen über eine der Ernte ungünstige Witterung bemerkbar, so daß die ursprünglich matte Haltung der dortigen Börsen von Preiserholungen abgelöst wurde. Am hiesigen Markt schließt Weizen nach wiederholten Schwankungen wenig verändert. Die heimische an den Markt gelangende Waare ist vielfach defect, so daß für das ausländische Produkt nicht unwesentlich höhere Preise gezahlt werden. Auch der Roggenpreis erfährt nur geringe Veränderungen. Die ankommenden Rahnladungen inländischer Waaren sind ebenfalls meist von schlechter Beschaffenheit und müssen auf Lager genommen werden; auch in diesem Product sehen sich die Mühlen gegenwärtig dringend auf ausländische Waare angewiesen. Hafer notirt etwas niedriger: Nachfrage besteht nur für gut, und mittlere Sorten-Mais still und wenig verändert. Auch Roggenmehl und Weizenmehl still, Kleie dagegen lebhafter beachtet. Rübsöl zeigte bei kleinem Geschäft meist eine feste Haltung, Spiritus gab loco zunächst wesentlich nach. Als aber die Lagerinhaber zurückhaltend wurden — am Donnerstag waren nur 8000 Liter am Markt — holten die Preise den Rückgang wieder ein, und damit besetzte sich auch die Haltung im Lieferungsgeschäft, die zunächst ebenfalls schwach, wenn auch nicht so matt, wie der Localmarkt gewesen war.

Bulgarijcher Saatenstand. Aus Bulgarien wer-

den aus verschiedenen Gegenden große Verwüstungen durch Wollenbrüche und Ueberschwemmungen auf den Feldern gemeldet. Im Sofianer Kreise sind ganze Dörfer und die Ernte ganzer Landstriche zerstört; in erster Linie sind Gegenden, welche die über ihre Ufer getretenen Flüsse Jester und Mariza durchschneiden, betroffen, sowie die Ortschaften, welche an den genannten Flüssen liegen, wie Lovag, Dubniz, Nova- und Stara-Braschubna zc. An vielen Stellen wird von der Ernte überhaupt nichts mehr zu retten sein, an anderen ist dieselbe zum mindesten verspätet und die Qualität des Kornes verdorben.

Europäische Eisenbahnfahrplankonferenz. Am 15. und 16. d. M. findet in Christiania die europäische Eisenbahnfahrplankonferenz für die Winterperiode 1897/98 statt. Aus dem sehr umfangreichen Programme heben wir hervor, daß künftig auch im Winter die Tagesverbindung Prag-Karlsbad-Nürnberg-Stuttgart beibehalten und die Verbindung Wien-Leipzig-Kassel-Köln über Eger-Roburg-Eisenach-Kassel neu eingerichtet werden. Auch soll durch umfangreiche Zugverlegung ein Anschluß von der Zugverbindung Vissa-Slogau-Sagan (Zug Nr. 257) an die Verbindung Oberberg-Berlin (Schnellzug Nr. 3) hergestellt werden.

Weizenabslüsse mit Nordamerika. Wie aus New-York berichtet wird, sollen in den letzten Tagen nicht bloß von Frankreich, sondern auch von Oesterreich Käufe in amerikanischem Weizen abgeschlossen worden sein. In Nordamerika erwartet man eine umso günstigere Preisentwicklung, als diesmal Australien und Südafrika große Getreidemengen aus Nordamerika beziehen. Vor einer Woche gingen aus New-York und San Francisco rund 200.000 Bushels Weizen nach Südafrika ab.

Original-Telegramme

„Bukarester Tagblatt.“ (Dienst der Agence roumaine.) Paris, 15. Juni. das Attentat gegen Felix Faure hat zur zahlreichen Hausdurchsuchungen Veranlassung gegeben. Die Polizei hegt den Verdacht, daß zwei Freunde u. ein Anarchist, die erst kürzlich eingetroffen sind, die Urheber des Attentates seien. Die Untersuchungen werden größtentheils in den Vierteln vorgenommen, die von Elässern u. Polen bewohnt sind.

New-York, 15. Juni. Die Einwanderungs-Station auf Ellis Island, im Hafen von New-York ist durch eine Feuersbrunst völlig vernichtet worden. Die Schäden werden auf eine Million Dollar geschätzt. Menschennopfer sind nicht zu beklagen.

Paris, 15. Juni. (Deputirtenkammer.) Während der Berathung der Gesetzworlage bezüglich der Bankprivilegien nahm die Kammer ungeachtet der Einwendungen Cochery's ein Amendement an, das die Stelle des Bankgouverneurs mit einem Deputirtenmandat für unvereinbar erklärt. Die Zollcommission der Kammer beschloß eine Steuer von 12 Fr. für 100 Kilo fremdes Schweinefleisch. Ferkel unter 25 Kilo zahlen nur 3 Fr.

Konstantinopel, 15. Juni. Der Regen dauert an Die Felder zwischen Mustafa Pascha und Adrianopel sind überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr mit Europa ist unterbrochen, ebenso der Postverkehr nach Constanza. Der Schaden an den Saaten ist überall beträchtlich. — Donnerstag findet die sechste Sitzung in Angelegenheit der Friedensverhandlungen statt.

Calcutta, 15. Juni. Das letzte Erdbeben hat unbeschreiblichen Schaden in allen Städten Nordindiens u. im Regierungsbezirk Madras angerichtet. Die Verluste sind durch die großen Regengüsse noch vermehrt. Tausende von Europäern u. Eingeborenen kampiren auf freiem Felde u. sind den Unbilden der Witterung ausgesetzt.

Berlin, 15. Juni. Aus Konstantinopel wird der „Agence Wolf“ gemeldet, der türkische Stadthalter von Bolo habe den Befehl erhalten, das Dekret, betreffend die Konfiskation der den ausgewanderten Theßaliern gehörigen Güter, aufzuheben.

Tanger, 15. Juni. Der Mörder des deutschen Kaufmannes Haesner ist in Gegenwart der deutschen Legation, des Stadthalters, der hohen Beamten und einer zahlreichen Menge erschossen worden.

Athen 15. Juni. Da sich Mavrocordato nicht nach London begeben konnte, wird der griechische Gesandte in Berlin Rhangabe, Griechenland bei den Jubiläumsfeierlichkeiten in London vertreten.

Rom, 15. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Während der Marinebudgetdebatte wurde die Rede Brins aufmerksam angehört. Der Minister erklärte, kein italienisches Kabinett könne jemals zustimmen, daß die Ausgaben für die Marine auf das unentbehrlichste Minimum reduziert werden. Er beantragte eine Erhöhung von 7 Millionen für das Jahr 1897—98 und eine solche von 10 Millionen für die folgenden Jahre. Diese Erhöhung der Ausgaben findet ihr Gleichgewicht in der Verminderung der Ausgaben für Afrika, ohne welche das Gleichgewicht des Budgets gestört wäre. Der Minister setzte sodann auseinander, weshalb die Regierung die Idee einer Anleihe nicht annehmen könne und schließt mit der Aufforderung an die Kammer, die Vorschläge der Regierung anzunehmen, um die Marine vor dem Verfall zu schützen.

Dr. Karl Heldt
Spezialist für Hautkrankheiten und für Kinderkrankheiten.
Ordinirt nach wie vor in seiner alten Wohnung
431 1 Strada Carol I. 23.
— täglich von 4—5 nachm. —

Kurs-Bericht vom 19. Juni u. St. 1897

Bukarester Kurs table with columns for item, Kauf, Verkauf. Includes Municipal-Oblig. 1883, Rente Amort., Rente perp., Cred. fono. rural, Staats-Obligat., National-Bank, Banca Agricola, etc.

Erste Wechselstube Isac M. Levy Ssor.

zur Börse gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscani No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Fremdenliste

Grand Hotel Bristol Pataram, R. Sarat. Emil Jorgu Do rohoj. Leopold Hirsch, Winn. Capitan, Hausstand, Straßburg. Khon-rschid Bey, Constantinopol. Mehmed Ruschi, Constantinopol. Nedjib Effendi, Constantinopol. Ferdinand Chaffer, Ruschiel. Colum-bianu, Craiova. Boianomsky' Monteor Balaban, Marachsefi.

Dr. R. Scheller

Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm. Strada Academiei No. 6. von St. George an Strada Politei No. 8. Ecke Dimbovitza Quay vis-à-vis dem Circus. 363 18

Dr. J. Braunstein

Gewesener Prof.-Assistent in Wien, und Chef-Arzt der Klinik für Mund- u. Zahnkrankheiten in New-York. Seit 19 Jahren Spezialist für Hals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten. Schmerzloses Ausziehen der Zähne und Wurzeln mit unschädlichen Mitteln, deren Gebrauch den Zahnärzten verboten ist. Heilung des Geruches aus dem Munde. Consultation Str. Colhei Nr. 11 von 8-9 und 3-5.

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80. Heilt auch rasch und ohne Berufshörung Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 „Auch brieflich.“ 1937-67

Dr. Alexander Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris. Innere und syphilitische Krankheiten. Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten. Geburtshelfer. Consultationen von 2-3 Uhr Nachm. 559 12 Strada Carol 18.

Wohlbefindliche Gartenwohnung

in Kronstadt. nahe der innern Stadt, in äußerst gesunder Lage, mit prachtvoller Aussicht, ist für die Sommermonate zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt 422-6 Dr. Gust Kronstadt.

Zu verkaufen

1 Piano, 1 Sofa und 6 Sessel, 1 eleganter Sofa-tisch, 1 Chaiselongue, Hängelampe, 1 ausziehbares Kinderbett, Kleiderschränke 1 Waschkomode mit Mar-morauflage, Tische, Stühle, Büchergestelle, Küchenein-richtungsgegenstände, 2 Meidinger Defen u. a. m. Str. Esculap 10. 482 2

Bukarester Turnverein

Einladung zur Außerordentlichen Hauptversammlung. Sonnabend den 7./19. Juni 1897. pünktlich 7 1/2 Uhr Abends in der Turnhalle. Sollte zu dieser Hauptversammlung die statutengemäß erforderliche Mitgliederzahl nicht erscheinen, so findet an demselben Tage 8 1/2 Uhr eine zweite ordentliche Hauptversammlung statt, welcher alsdann auf Grund der Statuten die Beschlußfähigkeit ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder zusteht. Tagesordnung: 1. Protokoll der letzten Hauptversammlung. 2. Wahl eines Präsidenten, Vizepräsidenten, 1. Schrift-warts und 3. Zeugwarts. 3. Anträge des Turnrats. 4. Anträge und Wünsche der Mitglieder. Bukarest, den 27. Mai 8. Juni 1897. 473 2 Der Turnrat.

Seltener Gelegenheitskauf! Im „Bad Zaison“ sind die früher „Wallbaum'sche u. die früher „von Greiffing'sche Villen“ meist completer Einrichtung (Möbel) billig zu ver-kaufen. Näheres bei dem Eigentümer C. v. Gherthausy in Kronstadt 474-3

Gewölbe zu Vermietten sofort, in der Calea Ra-hovei Nr. 3 und 5. Geeignet für jeden Handel, Ateliere, sowie für Waaren-niederlage. Anzufragen daselbst im Ad-ministrations-Bureau, oder beim Haus-meister. 458-7

FABRICA NOUA Jacob Rosenbaum. Wiederfabrikant, beehrt sich, den werthen Damen anzuzeigen, daß im Hotel Fieschi, Strada Schelari Nr. 7 und Strada Soarelui Nr. 4, erster Stock, die besten und billigsten Nieder nach Wiener und französischer Facon fabrizirt werden. Als langjähriger Fachmann hoffe ich meine P. L. Kunden vollkommen zufrieden zu stellen. Bestellungen werden binnen 24 Stun-den prompt ausgeführt. Aufträge werden auch mittelst Postkarte unter Angabe des Maßes (Schulweite, Brustweite, Hüftumfang, Planchettlänge und Seitenhöhe) gut und passend angefertigt. Für die Provinz liefere ich auch mittelst Nachnahme Stoffe feinsten Qualität in allen Farben. Um werthen Zuspruch bittet achtungsvoll Jacob Rosenbaum. 435-4 Strada Schelari 7 und Str. Soarelui Nr. 4.

AVIS Das bekannte Modengeschäft. „La Gustul Parisian“ giebt bekannt, daß es in die 373-20 Strada Lipscani Nr. 21 überstedelt ist, wo ein Spezialsalon neuester Hut-modelle für Damen und Kinder eingerichtet wurde.

Beit Euch! Beit Euch! Beit Euch! Heute beginnt der Verkauf im Magazin „LA 1000 ARTICOLE“ vis-a-vis Magazin Universel (früher Sutianu) 10,000 Stück Chifon à 36.50 Meter nur Lei 12.50 10,000 Stück Schirting à 36 Meter Lei 13.75 10,000 Dzd. Strümpfe, fil d'ecosse p Paar „ 1.— 10,000 Dzd. „ doppelt „ „ Boni —.50 Großartige Auswahl in Damen-Wäsche: spottbillig. 10,000 Dzd. Krägen und Manch. rein Leinen p. Dzd. Lei 8.— 5,000 Dzd. Herrenhemden per Stück nur Lei 2.75 10,000 Stück Stickerien billig. Cravatten, Taschen- und Handtücher, Parfümerien, Stöcke, Regen-schirme u. c. zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. 31, Calea Victoriei No. 31. 432 7 vis-à-vis Magazin Universel.

Garten Hugo. täglich Posen und Operettengesellschaft unter der artistischen Leitung des Herrn Arthur Straffer und der Spezialitäten Estrella del Moral spanische Sängerin und Tänzerin THE QUAVERS Musikalische Excentrics. Fr. Tilly Proska Sängerin und Instrumentalistin. Preise der Plätze: nummerirter Sitz fr. 3, I. Platz fr. 2, II. Platz fr. 1. 445-11 Bei ungünstiger Witterung im Etablissement Hugo.

Casino Garten Str. Academiei. Donnerstag 5. Juni 1897 Eröffnung der Vorstellungen der Italienischen Oper. Erstes auftreten des Fr. Jenny Schubert. berühmten Primadonna Traviata Oper in 4 Akten, Musik v. Verdi. Anfang 9 Uhr Abend präzise. Preise: Loge I. Lei 25. Loge II. 20. Reserv. Sitz Lei 5. 1. Platz Lei 3. — 2. Platz Lei 2. — Eintritt Lei 1. Die Casse ist geöffnet von 10-1 Uhr vorm. und abends von 6 Uhr an. 486-1

Bukarester Deutscher Unterstützungs-Verein Montag, 9./21. Juni 1897 (Abends 7 Uhr.) Ordentliche General Versammlung. im Lokale des Bukarester Turnvereines Tagesordnung: 1. Lesung des Protokolls der letzten General-Versammlung. 2. Rechenschafts-Bericht vom Jahre 1896 und Referat über die Julius und Rosalie Thomas-Schenkung. 3. Bericht des Aufsichtsrathes der Friedrich Hölsch'schen Ar-menstiftung. 4. Bericht der Prüfungs-Kommission. 5. Anträge des Vorstandes, worunter sich eine Statuten-Än-derung befindet. 6. Etwaige Anträge der Vereinsmitglieder. 7. Wahl der Prüfungs-Kommission für das Jahr 1897. 8. Wahl der Vertrauensmänner. 9. Wahl des Kassiers, Kontrollors und Kontrollor-Stellver-treters. Falls die auf 7 Uhr anberaumte General-Versammlung nicht vollzählig sein sollte, findet, im Sinne der Statuten, eine zweite um 8 Uhr Abends statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig sein wird. Wir erlauben uns die Aufmerksamkeit der p. t. Ver-einsmitglieder auf die Wichtigkeit der Traktanden zu len-ken und folgebesseren laden wir Sie zu recht zahlreicher Be-theiligung ein Der Vorstand.

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik Hoesfinghoff & Schmidt Maschinentechnisches Geschäft Delstern 1/W. Leipzig, Bucarest Grosses Lager von Werk-zeugen und Werkzeug-maschinen für mechan. Ateliers, Schlosser, Klemp-ner, Schmiede u. s. w. Einrichtung ganzer Werk-stätten. Niederlage von deutschem Walzeisen, Blechen, engl. Werkzeugstahl, Schrauben, Niete, Ziereisen, Rosetten, Draht, Gilter-spitzen und allen Eisenwaaren. Vertreter: Higon Groner Boulevard Carol I. No. 5, Bucarest (im Hause des Kriegsministeriums.) 39-39

Gratis! Gratis! Gratis!

MAGASINUL LA TOATE SESOANELE

CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfectur, CALEA VICTORIEI No. 27

VERKAUFE HALB UMSONST!

DIE BESTEN SCHUHE

Täglich langen bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkauf

Table with 3 columns: Für Herren, Für Damen, Für Kinder. Lists various shoe types and prices.

Dieses Magazin hat keine Filiale, weder in der Provinz noch in Bukarest, der Verkauf ist nur im Magazin „LA TOATE SEZOANELE“...

VICTOR LUPESCU

Techn. Bureau Ingenieur Techn. Bureau

Bucarest. — Boulevard Carol I No. 14 bis. (Nächst dem Domänenministerium.)

Mühlenbau, Brennereien, Holzsägen, Ziegeleien etc.

ELECTRISCHES LICHT

Zerlegbare eiserne Speicher u. Hallen. Eiserne Brücken u. Dachconstructions.

DAMPFMASCHINEN, KESSEL, Gas-, Petroleum- u. Benzin-Motore, PUMPEN aller Systeme, RESERVOIRE für Wasser, Spiritus u. Petroleum

Dratseilbahnen, Feld- und Industriebahnen. 321 28

Eiserne Träger, Werkzeuge für Unternehmer. Guss- u. Schmiedeeiserne Röhren Bleiröhren. Basaltröhren, Gummischläuche.

Transmissions-Riemen aus Leder, Kamelhaar u. Balata.

Instalation von Bädern und systemat. Closets.

CENTRALHEIZUNGS- UND FÜLTUNGS-ANLAGEN.

Französische Gasbrenner u. Glühkörper System „Oberle“

Odol

Das Beste für die Zähne.

Kräftigstes höchstgelegenes Stahlbad des Continents, rationellste Kaltwassercur Osteuropas, am Zusammenfusse der Dorna und goldenen Bistritz. Saison 1. Juni bis 30. September.

Dorna, Bukowina.

Im neuen Monumentalbadchause werden nach den modernsten Systemen verabfolgt Mineral-, Stahl-, Moor-, Malz- und Fichtenbäder. Die nach wissenschaftlichen Methoden eingerichteten hydropathischen Abtheilungen werden von einem in der Klinik des Prof. Winternitz geschulten Personale bedient.

Watson & Jonell

Landwirthschaftliche und Industrielle Maschinen Bucarest, Nr. 14 Strada Academiei 14 (früher Raschca). GALATZ, Strada Portului, BRAILA, Strada Regala.

PUTZMÜHLEN Nr. 5 und Nr. 6

„Non plus ultra“

mit oder ohne Brandreinigungs-Vorrichtung, auf 4 Laufrollen, mit Kurbel, vergrößertem Aufschüttgoß und verschiedenen Sieben.

Einsack-Vorrichtungen.

Triebre in verschiedenen Größen

Trauben-Mühlen

Wein-Pressen

WASSERDICHTER DECKEN

HÄCKSLER, SCHROTMÜHLEN, EGGEN gegliedert, u. s. w.

Landwirthschaftliche Maschinen aller Art.

Illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis und franco.

Rauchfleisch

prima Rinderfleisch (Nagelholz), 6-9 Pfund, hochfeine Ware, zart gefalzen, per Pfd Fr. 1.50 ohne Knochen. Rostschinken 8-10 Pfund, Frs. 1. franco Fracht nicht zoll gegen Nachnahme. Illustrierte Preisliste gratis. Maastrichter Fleischwaren-Fabrik 1317 49 Maastricht (Holland). Tafelschinken 8-10 Pfd. Frs. 0.75 p. Pfd. Exporteure, Grossiers und Wiederverkäufer erhalten große Preisermäßigung, welchen auf Verlangen extra Preislisten zugesandt werden

Hausverkauf in Kronstadt

In der mittlern Burggasse, Nr. 64 in Kronstadt ist ein gut rentirendes Wohnhaus mit großem Obstgarten, der an die bekannte obere Burgpromenade anschließt, aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft bei der Adm. d. Blattes. 470-3

PIANO-FABRIKEN

Lauriat & Comp.

Hoflieferanten London - Berlin, erzeugen die besten und billigsten

Pianos

Cataloge und Preiscurante auf Verlangen gratis beim Vertreter für Rumänien

BERNHARD SACHTER

Bucarest Calea Moşilor 90. 368-13

PILLEN von Doctor DEHAUT in Paris 819 251

ene Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT in Paris 819 251 kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist 2 Fres. 50.

Tüchtiger Kopist

welcher auf Albumin, Celloidin und Platin copiren, sowie kleine Positiv retouchiren kann sucht per sofort dauernden Posten. Antr. an B. Ratneanu. Atelier Fanchette Jassy. 483-2

Das bestbekannte Herren- u. Damen-Wäsche u. Braut-Ausstattungs-Geschäft

LA ORASUL VIENA

Calea Victoriei 24.

vis-à-vis der Librerie

empfiehlt sein reich assortirtes Waarenlager seinen verehrten P. T. Kunden zu den billigsten Preisen.

Reichhaltige Auswahl in Herren- u. Damen-Wäsche, Cravatten, Strümpfen, Socken, französischen Parfumerien, Handschuhen, Miedern, Taschentüchern und Neuheiten in Damen-Mode-Artikeln.

Reinwollene Jacken, Hosen, Westen, Strümpfe, System Prof. Dr. C. Jaeger. 372 46 Ueberschläge

complete Brautausstattungen von Frs. 600, 800, 1200 bis Frs. 4000 werden auf Verlangen franco zugesendet.

LA ORASUL VIENA

Calea Victoriei 24, vis-à-vis der Librerie Socecu.

Vereinigte Handels-Akademie

und Höhere Fortbildungs-Schule

Dresden A, Schloss Str. 22 vom Staate anerkannt.

Telephon der Direction: Amt I, 257. Anfragen ist Postmarke beizufügen.

350 17

Das unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Königin stehende

Internationale Gouvernantenheim

Calea Plevnei 86,

empfiehlt Erzieherinnen, Lehrerinnen, Nonnen etc. Die Stellenvermittlung ist kostenfrei. Pension für stellenlose Damen 2 fr. 50 Cts. täglich. 362-22